Ap 27 '39
GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Die Mennonitische Rundschau

1877 — Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. — 1939

62. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 26. April 1939. Nummer 17.

Für uns — Für Ihn.

In Gethsemane ein Garten
Wie in Eden einer war,
Darin bei dem reinen, zarten,
Menschen, Sünd' ward offenbar.

Hier nun kniet der sündlos Reine
Ringt mit Tod und Satans Macht,
Daß er Gott und Mensch' vereine,
Daß der Sünd' nicht werd gedacht.

Denn er mußt' ein Opfer bringen
Und er bracht sich selber dar,
Dies wollt' ihm der Feind entringen,
Daß es nicht sollt' werden wahr.

Doch er hat sich durchgerungen,
Wenn's auch Blutschweiß hat gekost,
Hier ward schon d. Feind bezwungen,
Und so ging er ganz getrost,

Seinen Häschern dann entgegen
Und ergab sich wie er war,
Und hat statt unsertwegen
Für den Sündenfall gebüßt.

Für uns hat er sich gegeben,
Für ihn soll jetzt alles sein:
Ihn zu lieben, ihm zu leben,
Für ihn soll jetzt alles sein.

F. C. Ortmann.

Der gute Hirte.

Ev. Johannes 10, 9: Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird aus- und eingehen und Weide finden.

Es mag wohl Frühling gewesen sein, als Jesus seine letzte Reise nach Jerusalem machte, und wie er da mit seinen Jüngern durch die Felder, über die Bergtäler und Schluchten wanderte, wie er durch Städte und Dörfer zog, rollte sich noch einmal vor seinem Auge das Leben seines Volkes auf. Er beobachtete die Hirten mit ihren Herden, er betrachtete den Weinstock und den Feigenbaum, er begegnete armen, blinden Bettlern, reichen Zöllnern, vornehmen Synagogenvorstehern, Müttern mit ihren Kindern, stolzen, selbstgerechten Pharisäern und gebrochenen Dirnen der Straße. Und da war nichts, was in seinem Heilandsherzen nicht die tiefsten Eindrücke hinterlassen hätte.

In seinen Abschiedsreden spiegelt sich denn auch alles wieder, was er an Menschenleben gesehen und in sich aufgenommen hat. Bei der Fußwaschung zeigt er den Jüngern, daß die Liebe sich auch im geringsten Sklavendienst beugt, wo es gilt, dem Nächsten Reinheit und Erquickung zukommen zu lassen. „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch untereinander die Füße waschen." Er nennt sich das Brot des Lebens. Im Gleichnis vom guten Hirten aber erscheint er in den verschiedensten Bildern und dergleichen. Die aus dem Leben genommenen Bilder passen auf ihn und stehen doch auch wieder im wunderbarsten Gegensatz zu ihm. Immer jedoch illustrierten sie treffend sein Verhältnis zu den Menschen.

Da ist der menschliche Mietling, dem die Schafe nicht zu eigen gehören. Er ist nur in seinen Lohn interessiert, denn um Lohn hat er seinem Lohnherrn einen Abschnitt seines Lebens vermietet, aber nicht das Leben selbst. Darum flieht er auch, sobald er den Wolf kommen sieht, um sein Leben in Sicherheit zu bringen, daß er weder seinem Lohnherrn noch den Schafen schuldig ist. Jesus dient nicht um Lohn und schuldet niemand etwas, aber als dem guten Hirten gehören ihm die Schafe zu eigen. Er hat ein Recht auf sie und steht in steter, direkter Beziehung zu ihnen. Ihr Schaden ist sein Schaden, und ihr Nutzen — sein Nutzen. Jesus hat ein inniges, persönliches Interesse daran, ob es seinen Schafen gut oder übel geht. Ihn betrifft es, wenn der Wolf ihm die Herde zerstreut und die Schafe zerreißt. Darum wagt er auch sein Leben daran, sie zu retten.

Der Herr zeigt hier, wie innig er mit den Seinen bis in den Tod verbunden ist, und fordert daraufhin im Gleichnis vom Weinstock und den Reben von den Seinen, daß sie innig mit ihm verbunden bleiben und viel Frucht bringen sollen, damit der Vater geehrt werde.

Doch das Hirtenleben in Israel war so vielseitig und so reichhaltig, daß noch manch andere Wahrheit durch dasselbe beleuchtet werden konnte. So wird z. B., ein menschlicher Hirte der Herde um seiner selbst willen warten und pflegen und auch dem liebsten Schäflein zuletzt die Wolle und sogar das Leben nehmen, um sich mit der Wolle zu kleiden und am Fleisch zu sättigen. Dazu steht aber der gute Hirte Jesus in direktem Gegensatz, und wo es sich um ihn und seine Herde handelt, da können nur Diebe und Mörder den Schafen die Wolle und das Leben nehmen. — „Ein Dieb kommt nur, daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben." Hier will einmal nicht der Hirte von den Schafen leben, sondern sie sollen in ihm nicht nur das nackte Leben sondern auch volles Genügen haben.

In unserem Text aber nennt sich Jesus die Tür.

Jetzt ist es die Herde, die in den Schafstall will, weil draußen ein Wetter tobt, weil dort der Wolf auf sie lauert und die tausend Gefahren der Nacht sie umgeben. Und der wirklich gute und sichere Schafstall hat nur eine einzige Tür, und niemand kann anders hineingelangen als durch diese Tür.

Von tausend Gefahren der Finsternis umgeben, gehetzt und geplagt, sehnt sich auch das Menschenherz nach Sicherheit und Ruhe. Wie das Schaf den Schafstall von außen sieht aber nicht hineingehen kann, wenn es die Tür nicht findet, so ahnt und weiß auch der Mensch den Frieden, aber er findet sich immer außerhalb desselben, solange er sich nicht vom Heiland, dem guten Hirten, zur Tür leiten läßt, und solange ihm der Friede nicht durch den Heiland zugänglich gemacht wird. Es ist hier jedoch wieder Aenlichkeit u. Verschiedenheit zugleich im Gleichnis, denn will das Schaf in den Schafstall, so trachtet auch der Mensch darnach, in Sicherheit und Frieden einzugehen. Aber das Schaf wird unbedingt eingehen, sobald es die Tür findet, während dem Menschen die Tür Jesus Christus meistens zu niedrig und gering vorkommt. „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?" Viele gehen auch dann nicht ein, wenn sie die Tür gefunden haben, weil sie zu stolz sind, sich der Buße zu beugen und Sündenvergebung und Rechtfertigung in einfältigem Glauben anzunehmen, wie sie die Gnadenhand Jesu beut.

Schafe und Menschen aber, die in Sturm und Wetter draußen bleiben, sind in Gefahr, endgiltig verloren zu gehen. Auf die Angst der versprengten Tiere spekuliert der Fallensteller und macht die Tür seiner Falle dem Eingang zum Schlupfwinkel täuschend ähnlich, und da gehen ihm oft sogar die äußerst furchtsamen Bergschafe in die Falle, aber nie wieder heraus, bis sie ihr Leben lassen müssen.

Auch den Menschen, die an Jesu vorbei gehen, stehen viele andere Türen offen, aber sie führen nicht in Sicherheit und Ruhe, sondern zurück in die Sündenknechtschaft, aus der uns Jesus mit dem Lösegeld seines Blutes losgekauft hat. Die Türen außer Jesu sind Falltüren, die uns wohl in Knechtschaft hinein aber nie aus dieser herauslassen, denn „daß ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären." Es gibt nur eine Tür, die in Sicherheit, Ruhe und Frieden führt, aber viele, die in's Verderben locken. „Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, aber die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum ewigen Leben führt." Darum verschmähe die Tür Jesus Christus nicht, damit Du nicht in die Falltüren der Sünde gerätst und in's Verderben hinunterfährst. „Suche Jesum und sein Licht! Alles and're hilft Dir nichts."

Man scheut sich einzugehen, weil man fürchtet, auch im Reiche Gottes gelte es, die Gefangenschaft zu ertragen, weil doch v. Kirche u. Gemeinde so viel verboten wird, was schön ist, und so viel geboten, was schwer ist. Und doch ist dieses eine Unwahrheit, die der böse Feind braucht, um uns von der rechten Tür und dem rechten Schafstall in seine Netze zu locken. Aber es ist gerade anders als es der böse Feind uns vortäuschen möchte. Im Reiche Gottes ist alles erlaubt und geboten, was schön und gut ist und das Herz selig macht. Es ist, so, wie d. Schrift sagt: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." Aus dem Schafstall Christi ist alles ausgeschlossen, was Gefahr, Not und Tod bringt. Aber es ist alles darin beschlossen, was Sicherheit, Ruhe und Frieden gibt, und wer durch Jesum eingeht, der wird selig werden. Das ist eine selige Wahrheit, die schon so viele erfahren haben.

Aber der Herr baut das Bild noch weiter aus. Er greift nicht mit rauher Faust in den Schafstall wie der Jäger in seine Falle, um sein Opfer herauszuschleppen und abzuschlachten. Bei ihm herrscht vollständige Freiheit, und für seine Schafe steht die Tür offen. Bei einer Falle öffnet sich die Tür nur von außen nach innen von selbst dem Opfer, von innen nach außen aber nur erst durch den Eingriff des Fallenstellers, wenn er

Wir können

die Rundschau nur drucken, wenn die Arbeit, Papier, Kraft, Postgebühr und die anderen Unkosten gedeckt werden. Das müssen die Leser ermöglichen. **Bitte, schickt Eure Zahlung sofort ein.** Editor.

The Mennonite Quarterly Review exch.

sein Opfer erwürgen will. **Umgekehrt ist es mit dem Schafstall Jesu.** Da wird dem bußfertigen Sünder die Tür durch die Gnadenhand Jesu von außen nach innen geöffnet. Von selbst geht sie so nicht auf, weil dann zu leicht Feinde eindringen und stehlen und morden könnten. Aber die Tür öffnet sich leicht von innen nach außen dem Schaf, das in der Nachfolge des Hirten Nahrung und Leben sucht. Und so leben die Schäflein Jesu Christi in vollkommener Freiheit, können ein- und ausgehen und Weide finden.

Das versteht sich ja von selbst, daß ein Schäflein Jesu nicht mehr allein fortgeht. Dazu kennt es die Welt viel zu gut, und auch den Hirten und Bischof seiner Seele. Es folgt dem Hirten und wird von ihm auf die grünen Auen, zum frischen Wasser und auf rechter Straße geführt um seines Namens willen.

Im Reiche Gottes ist Freiheit und Fülle.

Die Sünde bindet und hält gefangen und wer erst von seiner Leidenschaft auf die Wege des Lasters getrieben wird, der kann in eigener Kraft nicht mehr los und muß sich selbst zugrunde richten. Im Reiche Gottes aber heißt es: „Alles ist euer; ihr aber seid Christi."

Nun wird vielleicht jemand denken, meine Predigt höre sich so an, als hätten bekehrte Menschen kein Kreuz mehr zu tragen, aber das stimmt nicht. Gerade dem gläubigen Christen wird das Leid die Freude adeln, aber auch die Freude das Leid erklären. Gläubiger Christen Lobgesang ist: Wir sind „als die Unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts innehaben und doch alles haben."

Es würde uns auf keinen Fall gut sein, wenn wir kein Kreuz zu tragen hätten, und darum müssen wir es tragen. Aber wir können entweder allein darunter gehen und zerbrechen, oder wir können es mit Jesu tragen und voller Friede und Seligkeit sein.

Das ist sicher: wer durch Christum eingeht, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Durch welche Tür gehst Du ein, liebe Seele? Durch Jesum Christum zur Seligkeit und zum Frieden, oder durch die Falltüren der Welt in Sünde und Verzweiflung?

Gott zeige Dir und mir den rechten Weg und die rechte Tür und gebe uns gebeugte, gehorsame Herzen, ein- und auszugehen und Weide zu finden. Amen!

Jacob H. Janzen.

Die wahrhaften Täufer der Reformationszeit.

In dem Aufsatz „Und jetzt?" Rundschau Nr. 15, sagt Prof. B. H. Unruh, daß unter den Täufern der Reformationszeit, ganz abgesehen von den „Münsterschen" eine Zwiespältigkeit bestand bezüglich der Wehrlosigkeitsfrage, und sogar den Münsterschen gegenüber habe Menno Milde walten lassen.

Dazu ist folgendes zu erinnern. Die Zwiespältigkeit zwischen den Mennoniten und den Münsterschen ist nie in Frage gezogen worden, ausgenommen von den radikalsten Gegnern der Mennoniten, welche behaupteten, die Mennoniten seien nur verkappte Münstersche. Die Sache liegt aber keineswegs so, daß die wehrhaften Täufer mit Ausnahme der Münsterschen zu unseren Vätern zu zählen sind. In der Tat sind alle wehrhaften Täufer Gegner des Mennonitentums gewesen, und zwar nicht nur in diesem einen Punkt. Sie können unseren Vätern nicht beigezählt werden.

Es gab neben den Münsterschen andere täuferische Sekten, die mit unseren Vätern nichts gemein hatten. Menno Simons redet von einigen dieser Sekten als den verderbten (unmoralischen) Sekten. Man lese das Kapitel „An die verderbten Sekten" in seinem Fundamentbuch. Er gibt diese Bezeichnung den Münsterschen, Batenburgschen und den Anhängern des David Joris.

In seinen Werken redet Menno oft sehr unzweideutig von diesen Sekten. Er schreibt z. B.: „Ist es nicht ein betrübender Irrtum, daß ihr euch von solchen unnützen Menschen bezaubern und so töricht von einer unreinen Sekte in die andere führen lasset? Erstlich die Münstersche Sekte, darnach die von Batenburg, zur gegenwärtigen Zeit seid ihr davidisch, und so geht es von Beelzebub zu Lucifer, und von Belial zu Behemoth; ihr laßt euch von allen Winden der falschen Lehre umtreiben." (Vollständige Werke Menno Simons, Band 1, S. 136).

„Es gibt unter dem ganzen Himmel nichts, wovor ich so großen Abscheu und Schrecken empfinde wie vor dem gottlosen Wesen der falschen, verdorbenen Sekten. Wenn die greuliche Lehre der verdorbenen Sekten an mir haftete, so wäre fürwahr alles für mich verloren, denn es würde meiner Seele ein ewiges Weh sein." (Vollst. Werke, Bd. 2, S. 332).

Mit diesen und vielen anderen Stellen in Menno Simons Schriften steht die Behauptung, daß er den Münsterschen gegenüber Milde walten ließ völlig in Widerspruch. In einer seiner ersten Schriften, der „Meditation über den 25. Psalm", schreibt er über die Münsterschen: „Etliche, die schon einmal früher aus Babylon, Aegypten und Sodom entronnen und unter das Joch und Kreuz Christi getreten waren, sind wiederum dermaßen vom Teufel verschlungen und von den falschen Propheten verführt worden, gleich als ob sie Dein Wort und Deinen Willen niemals erkannt hätten. Ja, sieben ärgere Geister sind leider zu ihnen hineingekommen, und der letzte Irrtum ist tausendmal größer geworden als der erste war." Dies ist der Wortlaut dieser Stelle nach der ersten Auflage der Schrift. In den Vollständigen Werken (Bd. 1, S. 303) ist das Wort „tausendmal" ausgelassen. Es wurde von Menno selbst gestrichen vor dem Druck einer zweiten Auflage. Immerhin besagt die Stelle auch nach dieser Revision, daß die Münsterschen Irrtümer verderblicher seien als die des römischen Katholismus. Also Gegenteil von Milde gegenüber den Münsterschen.

John Horsch.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde, Winnipeg, (Nordende), 621 College Ave, gedenkt am 30. April ihre Vierteljahres-Versammlung abzuhalten, wozu sie hiermit herzlich zur Teilnahme einladet. Die Versammlungen beginnen: morgens 10 Uhr 30 und am Nachmittag 2 Uhr. Am Vormittage ist das Thema **Innere Mission** und am Nachmittage **Aeußere Mission.**

Im Kellerraum der Kirche wird Kaffee, Milch und Tee sein, aber den Imbiß für die Mittagsmahlzeit möchte sich jeder mitbringen. Jedermann ist herzlich willkommen! —

F. F. Isaak.

Mitteilung.

Aeltester Franz F. Enns, Whitewater, Manitoba, ersucht mich seinen vielen Freunden und Verwandten mitzuteilen, daß er sich krankheitshalber genötigt gesehen hat, im mennonitischen Krankenhause Concordia, in Winnipeg, ärztliche Behandlung zu suchen. — Er ist Mittwoch, den 19. April, hierher gekommen. Es ist zur Zeit noch nicht festgestellt, was sein Leiden eigentlich ist. — Er war ja schon längere Zeit nicht recht gesund; und hatte vor allem auch schwere rheumatische Leiden zu ertragen. Diese sind aber jetzt nicht vorhanden. — Er empfiehlt sich der Teilnahme und Fürbitte aller Geschwister in Christo Jesu.

Benjamin Ewert.

Winnipeg, den 21. April.

Die Juden.

Wir hatten unlängst einen wütenden Ausfall gegen Engländer und Juden im Boten (vom 8. März). „Engländer" und „Juden" wirkt auf Leute vom Schlage H. de Lange wie das rote Tuch auf den Stier. Was will der Mann eigentlich? Er weiß das wahrscheinlich selber nicht. Vermutlich ist ihm ein kleines Tierchen, genannt L., über die Leber gekrochen. Das Elaborat war so reich an Arroganz und allerlei Salbadereien, daß man sich wundern muß, wo der Kerl alles hernimmt. Ganz besonders scharf war der Angriff gegen die Juden.

Die jüdische Frage ist in den letzten Jahrzehnten sehr brennend geworden; und es tut not, daß wir uns hie und da etwas mit derselben beschäftigen. Sie hat mich seit längerem interessiert. Ich zitiere in der Hauptsache nach der Schrift von „Dönges, Entrückung der Kirche" (Veralg Geschw. Dönges, Dillenburg, Deutschland). Ein anderes Heft von demselben Verfasser und aus demselben Verlage ist betitelt: „Die Judenfrage". Ich wünschte, jemand verschriebe die beiden Hefte und diente uns mit einem guten Referat über die Frage.

Um die Geschichte Israels zu verstehen, müssen wir wissen, daß Israel das **irdische** Bundesvolk Jehovahs war, so sind auch seine Hoffnungen und Segnungen irdischer Art; während die Kirche, d.h. die bekennende Christenheit, die himmlische Braut ist nach ihrer Berufung, Stellung, Hoffnung und Segnungen. Israel erwartet sein Reich auf dieser Erde und erwartet nichts vom Himmel. Die Kirche aber ist gesegnet in den himmlischen Oertern, und wir sprechen von einer himmlischen Heimat. — Gegenwärtig ist Israel als Volk beiseite gesetzt und zerstreut unter alle Nationen der Erde. Jedoch wenn Israel sich bekehren wird, dann wird es seine einstige Herrlichkeit wieder erlangen und zwar in gesteigertem Maße, und wird in einem mächtigen Reiche unter seinem Messias, seinem Könige — einem Sohne Davids wohnen (Luk. 1, 32; Jes. 9, 6—7). Dieses kommende Weltreich, von welchem Daniel redet (Dan. 7, 13—14) ist die kommende Glanzherrschaft Israels (Hes. 37, 1—28). Israel wird dann das ihm verheißene Land (1. Mose 15, 8— von Aegypten bis zum Wasser Euphrat) wieder im Besitz haben, und von Israels Thron und Tempel in Jerusalem werden Ströme des Segens zu allen Nationen der Erde ausgehen (Hes. 47, 1—13). Israel wird in dieser Zeit das Haupt und der Mittelpunkt der Völker sein unter Jehovahs Szepter. Man lese aufmerksam in Jesaja die Kapitel 11; 60; 61; 62; und in Sacharja: 2, 10—13; 8, 22—23; 14, 16—19. Die Herstellung dieses Reiches wird „Wiederherstellung aller Dinge" oder „Wiedergeburt" genannt (Matth. 19, 28). Es ist unbedingt falsch, die Herstellung dieses großartigen Königreichs mit der Wiederkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zu deuten (denn es war doch nur ein kleiner Teil, der nach Jerusalem zurückzog, und aus den 10 Stämmen ist niemand zurückgekehrt). Gottes Verheißungen, die den Juden gegeben wurden, sind Ja und Amen in Ihm; denn Er läßt kein Wort auf die Erde fallen, und sie müssen bis auf den Punkt erfüllt werden. — Betont sei hier noch, daß früher bei der Auslegung der Bibel Israel meistens mit der Kirche verwechselt wurde, was auch heute noch oft geschieht. Erst vor etwa 100 Jahren ist man darauf aufmerksam geworden, daß Kirche und Israel getrennt und die Israel gegebenen Verheißungen nicht auf die Kirche bezogen werden müßten. Dieses dem Volke Israel versprochene mächtige Reich ist das 1000-jährige Reich — in der Hauptsache das goldene Zeitalter Israels, wenn Israel seinen Messias angenommen haben und mit ihm die Erde beherrschen wird. Bezeichnend ist, daß das 1000jährige Reich (laut Offb. 20) das Reich des Sohnes, Jesu Christi ist und unter seiner Herrschaft steht. Nach Ablauf des Millenniums, in Ewigkeit ist dann Gott der Herscher, auf daß Er sei alles in allem.

Der Herr hatte Abraham herrli-

die Verheißungen gegeben: durch ihn und seinen Samen sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden; ihm war auch das messianische Reich und dessen herrliche Stellung unter den Nationen angekündigt worden. Man lese auch 5. Mose 28, 1—14. Eingefügt sei hier, daß dem Volke Israel im Falle des Ungehorsams auch der Fluch angedroht wurde; und Gott wird auch in diesem Stücke sein Wort halten (5. Mose 28, 15—69). Israel hat sich schwer versündigt, und das muß aufs schärfste gerächt werden; denn Gott ist ein gerechter Gott. Wir denken da besonders an Rußland. Israel war in seiner Geschichte immer halsstarrig und verstockte sich schließlich so weit, daß es Christum, seinen Heiland, ans Kreuz schlug. Da noch bat Jesus für sie: „denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Noch einmal versuchten die Apostel dann, den Juden beizukommen. Aber die fuhren fort in ihrer Bosheit und töteten den Stephanus, als ob sie Jesu gleichsam in den Himmel die Nachricht nachschicken wollten: „Wir gedenken heute noch genau so wie bei deiner Kreuzigung“. Wenn sie vorher wider Gott und den Heiland gesündigt hatten, so sündigten sie hier wider den Heiligen Geist, und Stephanus sagt: „Ihr Halsstarrigen, ihr widerstrebet alle Zeit dem Heiligen Geist.“ Hier bricht also die Geschichte Israels ab, der Faden reißt ab; und ihre Uhr steht still.

(Schluß auf Seite 7)

Nackte Wirklichkeit

Von J. J. Kroeker.

(Fortsetzung)

Religion ist daher, besonders durch das Beispiel Deutschlands, ein ganz in die persönliche Seelsorge zurückgewiesenes Gebiet geworden und mir will es scheinen, daß solch eine offizielle Trennung von Kultur und Religion eher ein Zeichen für die Ehrlichkeit ist, mit der man in Deutschland eine Klärung immer unhaltbarer werdenden Zustände auch innerhalb des sogenannten Christentums herbeiführen will; eine Ehrlichkeit, die dem wahren Christentum weit mehr helfen wird, als daß sie ihm schaden könnte. Nach außen hin glänzende, innerlich aber faule, Erfolge der christlichen Kirche sind genau so wenig fördernd für die Sache des Herrn, als eine buddhistische Mission innerhalb der Kirche fördernd sein könnte. **Aufgabe sowohl der deutschen, als auch der übrigen Christenheit ist es, immer mehr aufrichtige Christen zu gewinnen, denn nicht ein behagliches „sich sonnen“ und ein ungestörtes eigennütziges, Genießen materieller Früchte im Schutze einer einseitig beeinflußten Regierung ist das Los des Christen, sondern ein immerwährender Kampf mit den unsichtbaren Mächten, die den Einzelmenschen in Fesseln halten.**

Von solchen Gesichtspunkten aus sollte man auch Deutschlands Stellung den Juden gegenüber beurteilen. Wir dürfen als Christen niemals mit zweierlei Maß messen. Damit meine ich, wir dürfen niemals über ein „nichtchristliches Verhalten“ einer religiösen Gruppe gegenüber, oder einer Volksgruppe, wie die Juden es sind, gegenüber, klagen und gleichzeitig ganz gleichgültig darüber hinweggehen, daß in der ganzen, sich christlich nennenden Welt, das Christentum absolut „Privatangelegenheit“ des einzelnen ist. Wir dürfen niemals mit einstimmen in das geheuchelte Wehklagen und den so großartig gespielten „heiligen Zorn“ einer Christenheit, über die Verhältnisse in Deutschland, wenn dieselbe Christenheit es ablehnt, sich mit noch größerem Wehklagen und heftigeren Zorn gegen Zustände zu wenden, die sich im Hof der Kirchen und selbst in den Kirchenbänken abspielen. Die heutige Christenheit ist gezwungen, das Erbe des sogenannten „aufgeklärten“ Zeitalters zu verdauen und wer Kirchengeschichte kennt, weiß, welchen Anteil die Juden an der Förderung dieser Aufklärung haben. Mir ist es in den letzten Jahren sehr klar zum Bewußtsein gekommen, daß weder Christ noch Jude Ursache haben, sich darüber zu beklagen, daß die Welt sie in die ihr von Christus zugewiesenen Schranken zurückweist. **Geheuchelte Religion, ebenso auch unaufrichtiger Humanismus, welcher im Egoismus wurzelt, sind noch immer von dem, sich stetig vergrößerenden, Gewicht der eigenen Verlogenheit zerdrückt worden. Ob sich alle Menschen solcher Verlogenheit voll bewußt sind, spielt hierbei keine Rolle.**

Da es sich heute vor allem darum handelt, ob wir, als Christen, uns von dem unheiligen Geist der Lüge beeinflussen lassen sollen und dürfen, der über die Beziehungen unserer Länder zu Deutschland herrscht, will ich hier einiges aus dem Buch „Die Kirche Luthers zwischen Rom und Mythus“ abschreiben. Professor Unruh machte uns auf das Buch aufmerksam und ich bat den Säemann-Verlag, Berlin W 35, Hansemannstr. 6, mir ein Exemplar desselben zu schicken. Wer in der Lage ist, als Mennonit das Buch eines evangelischen Deutschen zu lesen, ohne Anstoß an dessen Einstellung zur Frage des Wehrdienstes zu nehmen, sollte das ganze Buch nicht einmal, sondern zweimal lesen und dann immer wieder auf dasselbe zurückkommen. Wer als Prediger und Lehrer der Geschichte Wert darauf legt, christliche und geschichtliche Wahrheiten zu entdecken, wird dankbar für das Buch sein und wer als Christ eine gewaltige Predigt lesen will; wer innerlich besorgt ist, was aus dem Christentum in Deutschland werden soll, der wird beruhigt und dankbar an den Verfasser, von der Heydt, denken. Ein so eindeutiges Zeugnis und die im Christentum verankerten Wahrheiten Gottes, eine so klare Absage an mythische und sonstige Philosophieen, wenn dieselben das Evangelium verfälschen und entwerten wollen, auch wenn diese Philosophieen von einem Reichsminister vertreten werden, kann nur ein ganz aufrichtig gläubiger Christ erteilen; sie kann auch nur in einem Lande erteilt werden, in dem es nicht darum geht, die Wahrheit einer Religion zu töten, sondern jede Religion von Unwahrheit zu reinigen und sie in das ihr zustehende Gebiet zu verweisen. Doch lassen wir uns vom Verfasser sagen, was man unter „Christentum und Deutschtum“ zu verstehen hat:

„Glaube an Gott ist nicht Verrat am Volkstum. Und Treue zum Volkstum fordert nicht Verleugnung oder Vergewaltigung des Evangeliums. Dieses ist weder jüdisch, noch deutsch, sondern Gottes. Wenn Rosenberg sagt, man kämpfe „theologisch grundsätzlich gegen jede **Germanisierung des Christentums** zugunsten des Jahweismus“, so liegt auch dieser Aussage die Verwechselung von Glaube und Gottesvorstellung zu Grunde. Die deutsche evangelische Theologie lehnt jede Judaisierung des Christentums ab. Das tut sie, weil sie es mit dem Evangelium von der Gnade Gottes über die menschliche Sündhaftigkeit — um mit Chamberlain zu reden — zu tun hat. Darum bekämpft sie den Pharasäismus, der den Willen Gottes nicht ernst nimmt, und den in der römischen Kirche herrschenden Verdienstglauben „Semipelagianismus“, der die Wirklichkeit von Gut und Böse nicht in dem radikalen Sinn Jesu versteht, und die Aufklärung, die mit ihrer Lehre von der natürlichen Gutheit des Menschen ihn über sich selbst täuscht und unfähig macht für den Lebenskampf. Ebenso lehnt die deutsche evangelische Theologie jede andere Umformung durch irgend ein Volkstum ab. Das Evangelium kann auch nicht romanisiert oder anglikanisiert oder amerikanisiert oder japanisiert, auch nicht germanisiert werden; denn es ist Gottes Botschaft an alle Völker. .“

„Der evangelische Deutsche ist sich selbst eine Widerlegung jener Behauptung von der Unvereinbarkeit von Deutschtum und Christentum. Er ist beides, Christ und Deutscher. Er ist ein nicht durch eigenen Willen, sondern durch Gottes Führung. Als Christ weiß er, daß Gott, der Herr seines Lebens, ihn aus deutschem Blut geschaffen hat. Als Deutscher weiß er, das derselbe Gott seinem Volk das Christentum als höchsten Schatz anvertraut und auch ihm von den Vätern übereignet hat, nicht als leblosen Besitz, sondern als Lebensentscheidung, in die er von der Taufe an bis zum letzten Atemzug durch Gottes Anspruch und Verheißung gestellt ist. Er ist durch Gott an Christus gebunden und durch Gott zugleich mit seinem Volk verbunden. Das nationale Erleben kann deshalb seinen christlichen Glauben nicht aufheben. Vielmehr stärkte sein Glaube ihn in seiner völkischen Verantwortung gerade in der Zeit der deutschen Volkwerdung“....

„Unser Volk steht vor der Wahrheitsfrage. Es geht um Christus, um Gott. Ein primitives Volk gestaltet seine Religion. Aber ein Volk tritt in eine ganz neue Situation, wenn ihm die Christusbotschaft verkündigt wird. Wenn man die Religion nur wertet als Niederschlag der Volksseele und das Evangelium insbesondere als Produkt der vorderasiatischen Rasse, dann muß man dieses allerdings ablehnen und wieder eine arteigene Religion suchen. Das Evangelium aber kann zu unsern Vätern nicht als ein Ergebnis fremden Menschentums, sondern mit dem Anspruch der ewigen Wahrheit. Und sie nahmen es an.... Sie beugten sich vor Christus und seinem Anspruch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Unser Volk kam durch Christus zu Gott. Der Weg ist aufrichtige Buße und trotziges Trauen, wie sie Luther verkörpert. Gott hat unser Volk zum Dienst gerufen. Es bleibt vor der Frage: Steht das Volk über Gott oder Gott über dem Volk? Unsere Väter antworteten: Christus ist unser König, Gott ist unser Vater. Was antworten wir? Was werden unsere Enkel antworten? Die Frage hat für uns und unsere Nachfahren einen anderen Klang als für die Vorfahren. Nachdem einmal das Christentum in die deutsche Geschichte eingetreten ist, heißt die Frage: Treue oder Verleugnung? Wir haben nicht mehr die Möglichkeit des Heidentums, sondern nur noch die des Antichristentums.“

Ich würde nun am liebsten noch viele anderen Stellen aus diesem, 198 Seiten starken und so klaren Zeugniß für Christus und die Wahrheit des Wortes Gottes eintretenden Buches abschreiben. Aber obiges muß genügen um zu zeigen, in welchem Geist das Buch geschrieben ist. Ich kann daher nur unseren Buchhandlungen raten, sich dieses Buch komen zu lassen, für solche Leser, die der Wahrheit nachgehen und es gelten lassen, das auch andersdenkende (in der Wehrfrage) als wir, göttlichen Offenbarungen für die Bedeutung Christi und für Gottes Walten in der Geschichte, zugänglich sind. (Der Preis des Buches ist: kart. RM 1.88; in Leinen RM 2.64. Wer allein den Preis nicht erschwingen kann und das Buch doch haben möchte, der findet gewiß einige Gleichgesinnte, mit denen er gemeinsam das Buch bestellen kann.)

Doch will ich jetzt weiter gehen und einige Gedanken über unser eigenes Betragen, d.h. die öffentliche Demonstration unserer Gefühle in Bezug auf die geschichtlichen Gestaltungen innerhalb des deutschen Volkes, hinzufügen.

Aus dem Vorhergehenden wissen wir, das Deutschland dem Christentum und seiner Entfaltung nicht die Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg legt, wie sie außerhalb Deutschlands an die Wand gemalt werden. Wenn die Kirche dort heute auf die ihr zustehenden Gebiete zurückgedrängt wird, dann können wir doch sicher sein, daß es sich nicht um die Unterdrückung der Religion Christi selbst handelt. Wir Christen wollen und müssen es lernen, erst dann mit Forderungen und Ansprüchen auf eine Befolgung aller Lehren Christi, durch die menschlichen Gesellschaftsorganisationen — wie es der Staat ist — zu kommen, wenn wir selbst als Einzelchristen diese Regeln im Verkehr mit unserer Umwelt befolgen.

(Fortsetzung folgt)

Das Diakonenamt.

Im Winter hatten die lieben Brüder, Prediger und Diakonen der M. B. Gemeinden in Ontario, einige Besprechungen von Themata, welche es mit dem Wohl der Gemeinden zu tun haben. Unter diesen Besprechungen kam auch obiges Thema zur Beleuchtung. Die lieben Brüder baten um einen schriftlichen Bericht von etwaigen Gedanken, welche besprochen wurden. Mit Freuden, wenn auch etwas verspätet, versuche ich die Bitte der werten Brüder zu beachten; besonders noch im gesegneten Andenken an die Gemeinschaft im Herrn mit den lieben Mitarbeitern und sende ihnen zuerst noch einen Gruß der Teilnahme und der Liebe.

Das Wort Diakon, steht wohl nicht in der Bibel. Das Wort Diener, ist aber eine getreue Uebersetzung von dem lateinischen Wort „Diakonus" und wir finden es im Neuen Testamente auf folgenden Stellen: Apg. 13, 5; Phil. 1, 1; Kol. 1, 7 und 1. Tim. 3, 8. 12.

Das Dieneramt, der Diakonendienst, sollte gewertet werden im Blick auf folgende Wahrheiten:

Es ist das erste Amt, welches dem Apostelamte zugestellt wurde. Die Wahl der ersten sieben Diakonen geschah auf den Rat der Apostel. Es riefen die Zwölfe, also alle zwölf Apostel waren dabei, die Menge der Jünger zusammen. Wir können also annehmen, daß die ganze Gemeinde vertreten war. Auch die Gemeinde war einstimmig in dieser Wahl. Sie wurde veranlaßt durch ein Bedürfnis in der Gemeinde. Der Herr Jesus hat den Aposteln keine Vorschriften gegeben bezüglich der Aemter in den Gemeinden noch Regeln für dieselbe. Sie sprachen später wie folgt: „Es gefällt dem heiligen Geist und uns". Apg. 15, 28. Der heilige Geist hatte die Leitung in der Gründung und Erhaltung der Gemeinde. Ach wie hoch standen die Apostel und stehen alle Heilige des Neuen Bundes, daß sie mit dem Herrn beraten können und ihr Gutachten ausdrücken dürfen! Es fällt also kein Schatten auf das Diakonenamt im Blick auf die Einführung dieses Dienstes in der Gemeinde des Herrn. Siehe Apg. 6 und 7.

Dann ist weiter wert zu merken, daß aus den Reihen der Diakonen der erste große Märtyrer kam. Es war Stephanus. Er ist wohl der Einzige, von dem gesagt wurde, daß sein Angesicht dem Angesichte eines Engels gleich war. Apg. 6, 15. Sein Zeugnis vor dem Rat, Apg. 7, ist eine Meisterpredigt und zeigt, daß er mit dem Worte Gottes sehr gut bekannt war. Diakonen sollten willig sein zu leiden und vielen Brüdern hat der Herr schon eine hohe Stufe der Seligkeit geschenkt. Mein lieber, seliger Vater durfte diesen Dienst in der Gemeinde längere Zeit tun und die lieben Brüder, Aron Peters und Jakob Quiring waren seiner Zeit uns zum großen Segen in der Gemeinde zu Mt. Lake, wo ich die Freude hatte den Diakonendienst durch die Mithilfe dieser Brüder recht zu schätzen. Beide sind daheim bei dem lieben Herrn und hiermit Grüße an ihre Angehörigen, sollten sie diese Zeilen noch lesen!

Dann ist weiter wert zu merken, daß aus den Reihen der Diakonen der erste und einzige Evangelist des Neuen Testaments kam, den wir mit Namen können. Siehe Apg. 21, 8 und Eph. 4, 11. Es war der treue Bekenner, Philippus. Von seiner Arbeit in Samaria, bei Gaza und Cäsarien lesen wir in Apg. 8 und 21. Der Herr segnete sein Heim mit frommen Töchtern, welche auch in der Gemeinschaft der Apostel weissagten.

Dann ist weiter wert zu merken, daß die Diakonenbrüder den Bischöfen gleichgestellt sind im Blick auf die Atribute, oder Eigenschaften, welche dieses Amt erheischt. Siehe 1. Tim. 3. Wie viel Segen kann einer Gemeinde kommen durch die treue Arbeit eines Dieners und seiner Ehegattin, doch welch ein Unsegen, wenn solche Diener und deren Schwestern oder Weiber nicht heilig wandeln und andern den Weg zum Dienst in den Gemeinden versagen und verdrängen!

Es ist auch besonders wert zu merken, daß die Diakonen weiten Raum hatten zu ihren Diensten in den Gemeinden. Es war ja im ersten Falle ihre Aufgabe für die Witwen, die Armen und Bedrückten zu sorgen. Auf den Wink des Predigers ist es ihre Aufgabe nach den Bedürfnissen der Kranken, Armen, Witwen zu sehen, doch sollten sie nicht warten, bis der Prediger ruft und sendet, denn Stephanus und Philippus ließen sich vom Heiligen Geist u. vom Engel des Herrn leiten. Auch sehen wir, daß die Diakonen nicht nur für den Leib sorgten, sie waren persönliche Zeugen vom Herrn. Das erwarten wir in Liebe aber auch mit vollem Rechte von den lieben Diakonen Brüdern und deren Familien, wie wir das von Philippus und seinen Töchtern finden, daß sie persönliche Arbeit für den Herrn tun. So taufte auch Philippus den Kämmerer und er fand keine Rüge von der Gemeinde, daß er in ein fremdes Amt gegriffen.

Dann möchten wir auch merken, daß eine Gemeinde einem Diener die Einsegnung, der Befestigung in dem Amte schuldet, nachdem sich ein Diakon in der Arbeit bewährt hat. Siehe 1. Tim. 3, 10. Gemeinden verschulden sich gegen ihre Diener, wenn sie nie ein Wort der Bestätigung zu ihren Dienern sagen, wenn sie sich treu erwiesen haben. In vielen Gemeinden ist der Diakonendienst ganz in den Schatten gedrängt. Wo diese Dienste übersehen werden, die Witwen nicht besucht, die Armen nicht getröstet und die heilsuchende Seelen nicht aufgesucht werden, da wird eine traurige Lücke, ein gewisser Mangel an Segen sich bald melden.

Zuletzt möchten wir merken, daß ein besonderer Segen den Diakonen verheißen ist mit den folgenden Worten: „Welche aber wohl dienen, die erwerben sich selbst eine gute Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu." 1. Tim. 3, 13.

Möchten diese Zeilen den Diakonen verschiedener Gemeinden zum Troste, Segen und Aufmunterung dienen und den Gemeinden, wo die Diakonen Dienste übersehen, werden zum Sporn diese heilige Aufgaben im Reiche Gottes nicht zu unterlassen!

Euer Freund,
N. N. Hiebert
West Salem, Ore.

Newton, Kansas, den 3. April 1939.

Heute muß ich mitteilen, daß unsere Schwester Trudchen, in voriger Woche heimging und am vergangenen Sonnabend zu Hause in Wernigerode, Deutschland, begraben wurde. Aus dem Telegramm von den Eltern wissen wir nur, daß sie im ganzen drei Tage krank gewesen ist und an Gehirnvereiterung starb. Heute erhielten wir einen Brief von Mutter, der ca. eine Woche vor ihrem Tode geschrieben ist. Damals wußte Mutter noch von keiner Krankheit. Für sie muß es ein sehr schwerer Schlag sein, denn sie schreibt noch, daß sie hofft, daß der Herr uns allen noch ein Wiedersehen schenken wird. Trudchen war 32 Jahre alt. Sie leitete ein Erholungsheim im Walsertal, der früheren Oesterreichischen Schweiz, zusammen mit Marichen. Nach Mutters Brief waren sie sehr beschäftigt, da viele Gäste dort den Winter zubringen.

So geht auch von uns einer nach dem andern, man fragt sich unwillkürlich, wer der Nächste ist, der gerufen wird. Aber wir haben unseren Trost und Hoffnung und wissen wohin es geht, wenn wir selbst an der Reihe sind.

Euer
J. Kröker.

Eine Frage.

Darf ein gläubig getaufter Bruder, der eine betende Schwester aus der Brüdergemeinde zur Ehegattin hat, und eine Reihe von Jahren das Gedächtnismahl unseres Herrn Jesu mit den Geschwistern gefeiert hat, Aufnahme in der Mennoniten Brüdergemeinde finden, ohne vorher im Flusse getauft zu sein, Joh. 17, 11.

Ein Kirchlicher.

An alle Mennonitische Mütter und Töchter.

Ich habe ungefähr 10 Jahren zurück, in Herbert, Sask. etlichen Mädchen Unterricht im Nähen gegeben. Da wir von Herbert nach Moose Jaw zogen, so hat es sich von selbst aufgehört, obzwar oft angefragt wurde, ob ich nicht wieder im Nähen Unterricht geben wollte. Ich war in Moose Jaw sehr vernommen, so daß ich nicht Zeit dazu fand. Nun bin ich meines Sohnes halber nach Winnipeg gekommen, um mit ihm zu sein, bis der Schulunterricht beendigt ist. Da ich selbst noch viel in den letzten 10 Jahren gelernt habe, so fühle ich es als meine Pflicht, das weiter zu geben an unsere mennonitischen Mädchen. Ich will mit Gottes Hilfe versuchen mein Bestes zu tun, damit viele das noch mal zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchen können. Der Herr hat Großes an meinen Kindern und mir getan, indem Er mir geholfen hat, mit dem Verdienst vom Nähen die Kinder alle durch die Schule zu helfen. Ihm allein die Ehre. Dieses ist für Man., Sask. und Alta.

Sollten da irgendwo Mädchen sein in Gruppen von 6 oder mehr, so wäre ich gerne bereit zu kommen, um sie zu unterrichten. Ich will versuchen es so billig zu tun, das auch die wenig Bemittelten, sich daran beteiligen können.

Um nähere Auskunft schreibe man an:

Anna Hildebrandt
Princeton Apt.
Suite 512
Broadway
Winnipeg, Man.

Einladung

zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes.

Das Deutsche Konsulat in Winnipeg ladet hiermit die deutschen Volksgenossen in Stadt und Land zur Maifeier, die am Sonntag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr in der Prosvita Halle, Arlington und Pritchard Avenue, festlich begangen wird, herzlich ein.

Auf dem Programm sind Musik, Gesang, Volkstänze und die Vorführung eines Films vorgesehen.

Herr, schenke Kraft an jedem Tage
daß ich dir diene fort und fort,
daß ich dich zu bekennen wage
vor aller Welt durch Tat und Wort.

O Jesus, neige dich hernieder
zu mir ins stille Kämmerlein,
und gieße du in meine Lieder
den Abglanz deines Lichts hinein.

Und lehre mich die Hände falten,
Fürbitte üben im Gebet,
und lehre mich ein Stillehalten,
wenn Leid durch meine Seele geht.

O laß mich werden treu im Kleinen
und nicht begehren auszuruhn,
laß mich kein Auge machen weinen
und keinem Herzen wehetun.

Herr, stärke auf der Pilgerreise,
die mit mir gehn durchs Erdenland,
und lege deine Hände leise
in ihre ausgestreckte Hand.

So führe mich auf deinem Pfade
zum Licht empor, zum Ziel hinan,
daß ich, geborgen in der Gnade,
dir dienen und dir danken kann.

Margarete Schubert.

Leamington, Ont.

Möchte gerne wissen, wo Johann Joh. Klassen sich aufhält. Er ist wohl in den neunziger Jahren von Margenau, Süd-Rußland, ausgewandert nach Amerika. So wie ich gehört habe, soll er in Alberta wohnen. Sein Neffe Johann Jak. Klassen wohnt hier in Leamington. Würde gerne einen Brief von ihm haben.

Meine Adresse ist:
Heinr. Joh. Wiebe
Leamington, Ont.
Box 155
(Früher Margenau.)

Die zwei Kirchen.

Br. C. F. Klassen gibt uns in unsern Blättern einen interessanten Bericht über seinen Besuch bei den Brüdern in Br. Columbia. Er berichtet über den staunenerregenden wirtschaftlichen Fortschritt, über die gut organiesierte gesellschaftliche und soziale Arbeit und über die großartigen Bestrebungen der Kirchengemeinden im Kirchbau. Er zählt neun neugebaute Kirchen auf dem Lande und zwei in Vancouver, im ganzen elf Kirchen, darunter eine, die 1500 Zuhörer fassen kann und in der 18 Separaträume für die Sonntagsschulklassen im Kellerraum eingerichtet sind. Die ersten Ansiedler kamen nach Br. Columbia vor etwa 10—11 Jahren. Heute benutzen die in dieser Zeit zugezogenen Siedler elf Kirchen!

Es ist gewiß positiv symptomatisch für den geistlichen Zustand der Gemeinden, daß das Bedürfnis nach Bethäusern da ist, und daß auch der Wille und die Möglichkeit vorhanden sind, sie zu errichten. Es ist aber auch nach anderer Seite symptomatisch, wenn der Bericht weiter sagt, daß auf fünf Plätzen je zwei neue Kirchen gebaut wurden.

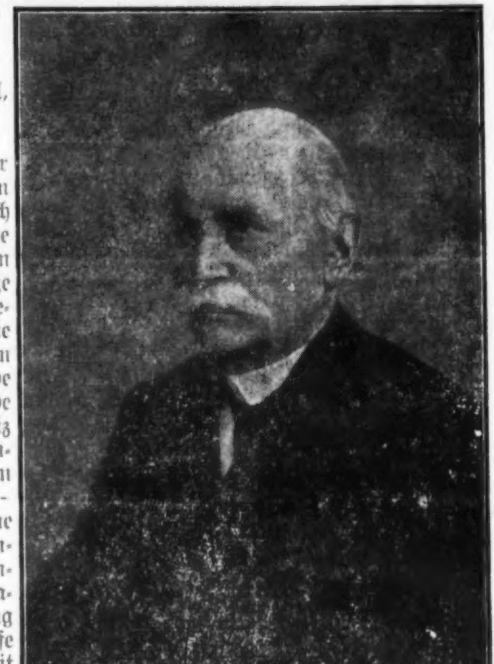
Fragen wir nach der Ursache? Die ist bekannt. Die Siedler sind Glieder der zwei größten Gruppen der Mennonitengemeinschaft, der Kirchengemeinde und der Brüdergemeinde. Diese können sich nicht dazu finden, zusammen in einer Versammlung zu beten, zu singen und sich gemeinschaftlich am Worte Gottes zu erbauen. Das ist übrigens nicht nur in Br. Columbia so, das war auch in Rußland und ist hier durch ganz Kanada eine tief zu bedauernde Erscheinung. Diese beiden Gruppen, die ein fast gleichlautendes Bekenntnis als Grundlage ihres Glaubens haben, können nicht miteinander Gemeinschaft pflegen. Sie wohnen zusammen, beraten und erledigen gemeinschaftlich alle Fragen des bürgerlichen Lebens; es war kein Unterschied da, als es zur Auswanderung ging und hier ist bei der Regelung dieser Sache in allen Organisationen volle Gemeinschaft, wo es sich aber um geistliche Gemeinschaft handelt, da zeigt sich eine Kluft, die bisher noch nicht überbrückt werden konnte. Hier gehen die Wege auseinander, hier müssen für diese getrennten Wege Kirchen für getrennte Versammlungen gebaut werden, in B. C. und auch an andern Orten.

Welches die Ursache der Trennung war, als sie vor 79 Jahren entstand, ist uns aus der Geschichte zur Genüge bekannt. Die Stammgemeinden gaben durch ihr Verhalten Veranlassung zu Reformforderungen, die nicht berücksichtigt wurden, was zur Separation führte. Der geistliche Zustand der meisten Gemeinden an der Molotschna, der Wiege der Separation, ließ viel zu wünschen übrig. Durch Gottes Gnade hob er sich aber mit den Jahren und die feindliche Stellungnahme zu den Separatisten schwand und machte einer freundlichen, einander tragenden Platz. Aber die Trennung, die Scheidung blieb bis auf den heutigen Tag.

Wir haben in der Geschichte der ersten christlichen Gemeinden ein Beispiel an einer Gemeinde, in der auch Spaltungen vorkamen, das war die Korinthesche Gemeinde. Sie hielt nicht fest zusammen, einige Glieder

Besuch bei einem Siebenundneunzigjährigen

Von Direktor Emil Diehl, Stuttgart.



Gymnasialdirektor a. D. D. Dr. Hermann Menge

Wieder führt mich der Weg nach Goslar, der alten Stadt am Harz. Da es noch früh am Morgen ist, habe ich bis zum Besuch bei dem Bibelübersetzer D. Menge genügend Zeit zur Wanderung durch die Straßen, die so viel des Sehenswerten bieten. Die erfrischende Kälte und der knirschende Schnee erhöhen den Reiz der köstlichen Morgenstunde, bis ich dann vor dem „Bergschloß" D. Menges - so bezeichnet er selbst seine Behausung – stehe und Einlaß begehre bei dem Manne, der genau vor acht Tagen seinen 97. Geburtstag gefeiert hat. Es ist tiefe Verehrung und Dankbarkeit gegenüber dem alten Mann, die mich diese Zeilen schreiben läßt. Und mit mir danken viele Tausende, die Menges Bibelübersetzung besitzen und schätzen. Diese Dankbarkeit kam auch in der Fülle von Glückwünschen zum Ausdruck, die Menge zu seinem Geburtstag entgegennehmen durfte.

Der Gegenstand unsrer mehrstündigen Besprechung, an der Menge mit regem, ungeschwächtem Geist sich beteiligte, war wie immer ein einziger: Die Bibel. Die Uebersetzung der Bibel ist es ja, der Menge seit 37 Jahren lebt; mit ihr beschäftigt er sich noch immer unausgesetzt. Und wenn auch Auge und Hand ihren Dienst versagen, in Gedanken sinnt Menge doch ununterbrochen darüber nach, wie er die und jene Stelle seiner Uebersetzung — er läßt sich täglich aus seiner Bibel vorlesen — noch weiter verbessern, noch deutlicher und verständlicher machen kann. Es ist kein übertriebenes Lob, wenn man der Menge-Bibel das Zeugnis der besten Bibelübersetzung nächst der Lutherbibel ausstellt; sie hat in der bibellesenden Gemeinde festen Fuß gefaßt und wird sicherlich neben der Lutherbibel, die sie selbstverständlich nicht ersetzen, sondern nur ergänzen kann, stets ihren Dienst bei den Bibellesern tun dürfen. Und gerade in der Gegenwart, da viele sich wieder in besonderer Weise auf das Studium der Heiligen Schrift konzentrieren, darf Menges Uebersetzung willkommene Hilfe leisten.

Im stillen Heim D. Menges zu verweilen, ist nicht nur Erquickung, sondern auch Weihestunde. Wenn man aus seinem Munde wieder einmal hört, wie er als Sechzigjähriger den klaren Ruf Gottes vernahm, ans Werk der Bibelübersetzung zu gehen, und wie dann das Werk trotz mancher Hemmungen und Enttäuschungen gewachsen ist, bis es als reife Frucht vorlag, dann kann man nicht anders, als mit dem Alten die Hände falten und die Gnade Gottes preisen, die ewig währt.

Dr. Menge ist inzwischen eingegegangen in die ewige Herrlichkeit.

Dr. Menges Bibel ist von der Württ. Bibelanstalt, Stuttgart, Deutschland herausgegeben.



Verkleinertes Bild aus der
Rudolf Schäfer-Bilderbibel mit 350 Bildern von D. Rudolf Schäfer.

Rudolf Schäfer-Bilderbibel Mit 350 Bildern von D. Rudolf Schäfer — Beschreibung der Bilder im Anhang.

Neu durchgesehener Luthertext mit Parallelstellen — Mit fettgedruckten Kernsprüchen und Gliederung des Bibeltextes in Sinnabschnitte.

Schrift von † Professor D. Rudolf Koch — Prachtvoller großer Druck — Auf elfenbeingetöntem Illustrations-Druckpapier.

Buchformat 19½ bei 28½ cm— Buchstärke 65 mm — Buchgewicht 3410 Gramm — Buchumfang: Altes Testament 1138 Seiten, Apokryphen 158 Seiten, Neues Testament 396 Seiten.

Der Rudolf Schäfer-Bilderbibel ist ein Anhang fürs Bibelstudium sowie reichhaltiges Landkarten- und Bildmaterial beigegeben.

Herausgegeben von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft und der Privielg. Württ. Bibelanstalt.

Steife Einbände:

KN. 770 Doppelleinen, reiche Deckenvergoldung, blaugrauer Schnitt, futteral 11.50 RM.

KN. 770a Doppelleinen, schlichte Deckenvergoldung, Rotschnitt, futteral 11.50 RM.

KN. 771 Halbfranzband, Deckenvergoldung, geglätteter Rotschnitt, futteral 15.50 RM.

KN. 772 Doppelleinen, Deckenvergoldung, Goldschnitt futteral 17.50 RM.

KN. 772a Doppelleinen, Deckelverzierung, Silberschnitt, futteral 17.50 RM.

KN. 773 Leder, Deckenvergoldung, Rotschnitt, futteral 20 RM.

KN. 774 Leder, Deckenvergoldung, Goldschnitt, futteral 22 RM.

KN. 774a Leder, Deckenverzierung, Silberschnitt, futteral 22 RM.

KN. 775 Saffian, altdeutsch, Kantenvergoldung, Hohlgoldschnitt, futteral 28 RM.

KN. 775a Saffian, Deckenvergoldung, Rotgoldschnitt, futteral 30 RM.

KN. 776 Saffian, Künstlerband, reiche Goldverzierung, Hohlgoldschnitt, futteral 32 RM.

KN. 776a Wie KN. 776 jedoch Saffian, d'lau, d'grün, d'rot, d'braun, futteral 34 RM.

KN. 777 Antik Schweinsleder, handgebunden, Ledervorsatz mit goldgepreßtem Lutherwappen, Deckenvergoldung, Hohlgoldschnitt, feine Schachtelpackung 65 RM.

KN. 778 Beschreibung der Bilder extra —.50.

Mit illustrierter Widmung zur grünen, silbernen, goldenen und diamantenen Hochzeit ohne Preiserhöhung.

Wir erleben mit der Rudof Schäfer-Bibel ein kirchengeschichtliches Ereignis, das Generation um Generation beglücken wird in fortschaffender lebendiger Kraft und Schöne.

D. Dr. Preuß, Erlangen.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House,
Winnipeg, Man., Canada,
Hermann Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50
Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Zur Beachtung.

1. Kurze Bekanntmachungen und Anzeigen müssen spätestens Sonnabend für die nächste Ausgabe einlaufen.
2. Um Verzögerung in der Zusendung der Zeitungen zu vermeiden, gebe man bei Adressenänderungen neben dem Namen der neuen auch den der alten Poststation an.
3. Weiter ersuchen wir unsere Leser dem gelben Zettel auf der Zeitung volle Aufmerksamkeit zu schenken. Auf demselben findet jeder neben seinem Namen auch das Datum, bis wann das betreffende Abonnement bezahlt ist. Auch dient dieser Zettel unseren Lesern als Bescheinigung für die eingezahlten Lesegelder, welches durch die Aenderung des Datums angedeutet wird.
4. Berichte und Artikel, die in unseren Blättern erscheinen sollen, möchte man auf besondere Blätter und nicht mit anderen geschäftlichen Bemerkungen zusammen auf ein Blatt schreiben.

nannten sich nach den Personen, die sie besonders verehrten: Paulisch, Kephisch, Apollisch, Christisch. Paulus fragt sie: „Wie, ist Christus zertrennt?" In dieser Frage liegt die Entscheidung, wenn Spaltungen in einer christlichen Gemeinde vorkommen. Der Apostel zeigt ihnen dann, woran es fehlt, wo die Ursache der Trennung liegt: Ihr seid fleischlich. Ihr seid Kinder, darum ist Eifer und Zank und Zwietracht unter euch. 1. Kor. 1. 3.

Dort war es eine ganz junge Gemeinde, zu der Paulus so sprach. Die Spaltung zwischen diesen beiden Gemeindegruppen ist bald 80 Jahre alt. Hier sind es nicht Kinder, die nicht miteinander Gemeinschaft pflegen können, sondern Gemeinden mit großen Erfahrungen, mit viel Erkenntnis und vielen gemeinschaftlichen Leiden, die sollten sich in dieser Zeit schon zusammengeschlossen haben. Wenn es nicht geschehen ist, hat dann auch hier wie dort nur die „fleischliche" Gesinnung daran gehindert und es nicht zugelassen?

Die beiden Gemeindegruppen stehen bekenntnismäßig auf einem Glaubensgrunde und haben beide dasselbe Ziel im Auge: nach Buße und Bekehrung durch den Glauben an den lebendigen Heiland zur Wiedergeburt und zum ewigen Leben zu gelangen. Das wird in den Kirchen beider Gruppen mehr oder weniger bestimmt gepredigt und es ist auch in beiden Gruppen geistliches Leben vorhanden. Das ist unbestreitbare Tatsache, wenn auch nicht in allen Gemeinden gleicher Schritt gehalten wird in der Weckung, Pflege und Förderung desselben. Auf dieser Linie dürfte kein Hindernis zu einer Allianz oder einem noch näheren Zusammenschluß vorliegen. Wo wäre denn ein solches Hindernis zu suchen? Vielleicht kommen wir bei der Beantwortung folgender Fragen auf die Spur: Ein Herr? Ja. Ein Glaube? Ja. Eine Taufe? Nein. Ein Abendmahl? Nein.

Ich werde die hier notierten Antworten heute nicht näher berühren, glaube aber, daß in diesen Antworten zum großen Teil die Erklärung der unnormalen Stellung der Gemeinden zu einander enthalten ist.

Unsere ganze Mennonitenschaft leidet seit lange an einer chronischen Splittersucht. Wir zählen in Kanada außer den genannten zwei Richtungen wohl noch ein Dutzend oder mehr Gruppen und Schattierungen, die sich weder in Gottesdiensten noch in Konferenzen zur Gemeinschaft zusammenfinden können. Wir trennen uns wegen nebensächlicher Fragen, machen aus ihnen dogmatische Lehrsätze und lassen dabei aus dem Auge, wie weit wir uns damit von der idealen Gesinnung einer christlichen Gemeinde entfernen. Die Reformvorschläge von heute in unserer mennonitischen Presse werden sich in diesem Treibsand verlieren.

Mein bischen Kenntnis von unserer mennonitischen Geschichte hat bei mir den Eindruck hervorgerufen, daß Mangel an fester, einheitlicher und erkenntnisreicher Leitung den Spaltungen die Türen geöffnet hat. Ich glaube, daß feste weitherzige Führung diese Türen schließen und ein lebendiges Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in unsern Gemeinden wachrufen und diese zu segensreicher Betätigung an der Verwirklichung solcher schönen Aufgabe mit Erfolg beeinflussen müßte.

Wir, d. h. die beiden hier genannten Gruppen, beteiligen uns an den Mennonitischen Weltkonferenzen, welche die Vereinigung sämtlicher Mennonitengemeinden zwecks Verständigung in grundsätzlichen Fragen anstreben, was von unsern Gemeinden mit großer Zustimmung begrüßt wird. Wäre es nicht logisch u. biblisch richtig, gleichzeitig hier in den Heimatgemeinden gegenseitige Annäherungs- und Verständigungsversuche zu machen und für diesen Beruf eine allgemeine Konferenz der Vertreter sämtlicher Mennonitengemeinden Kanadas einzuberufen? Ist diese Empfehlung der Erwägung wert?

H. B. Janz.

Einen von so vielen.

Kurz gefaßt wiedergebe ich im Nachstehenden einige Begebenheiten aus unserem mennonitischen Leben während und nach dem Selbstschutze, ohne jedoch die Frage der Wehrlosigkeit direkt zu berühren. Nur von Tatsachen will ich sprechen und es dann anderen überlassen, hieraus Schlußfolgerungen zu ziehen.

Sehr viele Menschen sind in jener schweren Zeit bei uns aus und eingegangen. Vielen durften wir mit Aufnahme und Bewirtung dienen, auch ist manch einer von uns aus wieder frei nach Hause gefahren. Es war dieses kein Dienst, wo man Pflichten erfüllte und dafür bezahlt wurde, sondern es war ein Angstgeschrei einer großen Menge, die als hilflose Opfer einem schrecklichen Ende entgegen ging. Nicht der Tod wurde gefürchtet, aber der qualvolle Zeitraum bis zum Tode war es, der auch die Stärksten ins Wanken brachte, und darum wurden auch keine Mittel unversucht gelassen, um so einem grausamen Leben, vor d. Sterben, zu entrinnen. Man wollte einfach nicht lebendig begraben werden und versuchte zu retten, was sich noch retten ließ. Die Frage „wie" kam garnicht in Betracht, denn es mußte gezahlt werden, um entweichen zu können, und man zahlte fabelhafte Summen, ohne zu Murren, und wenn erst kein Geld mehr war, so wurden Gold und Silbersachen herbeigeschafft. Es waren aber auch solche darunter, die goldene Berge versprachen, doch soten sie den unschuldigen Drückeberten sie den unschuldigen Drückeberger und verspotteten die Not und Gefahr ihrer Helfer! —

Es handelt sich hier in keinem Falle nur um Selbstschützler, denn die meisten von ihnen waren Männer höheren Alters, die da versuchten ihr Leben zu schützen mit Hilfe des Reichtums. Auch soll man nicht denken, daß es sich um einzelne Fälle handelt, denn eine Namensliste dürfte größer sein, als die Spalten der Rundschau aufnehmen könnte und auch dann würden noch lange nicht alle genannt sein. Was ich hiermit hervorheben möchte ist die traurige Tatsache, daß wir Väter alles hingaben, unser ganzes Hab und Gut veräußerten, um uns gegen das über uns kommende Unheil zu schützen, während unsere Söhne verdammt wurden, weil sie dasgleiche taten, wenn auch auf andere Art und Weise. Der Kontrast zwischen diesen zwei Begebenheiten ist weder groß noch klein, aber himmelschreiend, **denn während der Vater sein eigenes Leben durch den ungerechten Mamon rettet, setzt der Sohn** das Seinige aufs Spiel, um Eltern und Geschwister von Elend, Schmach und Tod zu schützen. Hiermit rechtfertige ich weder den einen, noch beschuldige ich den andern, sondern ich konstatiere Fakte, wie sie tatsächlich in beiden Fällen vorgekommen sind, und es ist nur recht und billig, wenn auch wir Rechenschaft tragen über das, wie wir selbst die nämliche Gefahr bekämpft haben. Nicht meine Ansicht von heute darf maßgebend sein, um den Selbstschutz von anno dazumal zu verurteilen, sondern mein eigenes damaliges Leben, wie ich es selbst **durchlebt und durchkämpft habe, sollte sorgfältig erwogen und auf dieselbe Wage gelegt werden.**

Ein gewaltiger Unterschied besteht aber trotzdem zwischen Geld-, Waffen- und Glaubenskampf. Hier einige auffällig hervorragende Beispiele: Ein müdes und elendig aussehendes Mädchen nur armselig gekleidet tritt ein und bittet um Herberge. Sie ist auf der Suche nach ihrem Bruder und möchte ihm gerne etwas zu essen bringen, wenn er noch lebt.

Ihr Vater sollte erschossen werden gleich vielen andern, doch durch Bitten und Flehen der Familie ließ er sich bewegen zu entfliehen. Gleich danach ging ihr Bruder zu dem allgewaltigen Hänker und meldete sich an seines Vaters stelle! Kein Wort von loskaufen. Keine Verzweiflung, kein Versuch zu entrinnen, still und ergeben. Essen will sie ihm bringen und Liebe beweisen, damit der Bruder stark genug ist, geduldig zu tragen, was Gott ihm auferlegt. Und auf wunderbare Weise wurde er gerettet, doch ohne Geld, ohne Fliehen und ohne sich zu wehren. „Einer von so vielen." Ob dieser Eine, der heute Leser der Rundschau ist, und auf Grund seines Glaubens gerettet wurde, seinen Nächsten mitverdammen wird, weil der mit Geld und Schwert kämpfte, anstatt mit Gebet und Glauben? Wird er sich nicht viel mehr an die Wahrheit halten, daß so etwas erst selbst erlebt werden muß, um unparteiisch gerecht bleiben zu können?

Ein älterer Mann flieht mit seiner Familie mit einer eisernen Kiste voll Kostbarkeiten von Ort zu Ort, um der roten Gefahr zu entfliehen. Als die Feinde etwas zu nahe kamen, ging er zu einem armen Freund, übergab ihm die Kiste zur Aufbewahrung und versprach ein königliches Geschenk, wenn er wiederkäme. Er kam wieder. Heil und gesund. Ohne Gruß verlangte er mit aufgeregter Stimme seine Kiste. Ruhig und gelassen holte der Freund einen Spaten und fing an zu graben. Ungeduldig und nervös lief der andere rund um die Stelle, wo die Kiste vorgegraben wurde. Endlich war's so weit. Gewaltsam riß er die Kiste an sich, öffnete sie mit zitternden Händen, und nachdem er sich überzeugt, daß nichts fehlte, beschimpfte er seinen Freund mit den gemeinsten Worten für leichtsinnige Aufbewahrung seines Vermögens auf so einer freien und offenen Stelle, wo alle Mann gehen und übersteigen mußte.

Das war das königliche Geschenk. Der arme Freund hat nichts erwiedert, nichts verlangt und in aller Stille ist er später an Hunger gestorben, während sein einziger Sohn, nach dem Selbstschutz, spurlos verschwunden ist. Einer von so vielen, ob dieser eine, der uns bereits vorausgegangen ist und nun dort sieht, was er hier geglaubt, und garnichts zu sagen hat, ehe wir den ersten Stein werfen auf Kinder, die für uns in den Tod gingen? „Darum bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, wer du seist, der du richtest! Denn indem du den andern richtest, verdammst du dich selbst, sintemal du dasselbe verübst, du, der du richtest."

John J. Wahl.

Vor 8 Tagen wurde meine liebe Frau endlich operiert und nach Tagen vieler Gebete um Stärkung ihres geschwächten Herzens, führte der Herr sie auf den Weg der Genesung, Ihm die Ehre. Für die liebende Fürbitte dankt von Herzen

Euer Editor.

Bekanntmachung.

Wir, die Gemeinde und Mission zu Saskatoon sind dem lieben Gott sehr dankbar für die wunderbare Durchhilfe in den letzten schweren Jahren. Er hat uns aus der Fülle Seines Reichtums Gnade und Gnade nehmen lassen und über Bitten und Verstehen gegeben. So wie in den letzten Jahren, so wollen wir auch dieses Jahr dem Herren ein Dank- und Missionstag feiern. Die Versammlungen an diesem Tage werden in der Caswell Schule stattfinden, weil unser liebes Kirchlein für solche Versammlungen nicht genug Raum bietet und beginnen um 10 Uhr morgens, nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr. Mehrere Chöre haben zugesagt uns an diesem Tage mit Missionsliedern zu dienen. Jederman ist herzlich eingeladen zu kommen und mit uns die Segnungen des Herrn zu genießen. Bitte, komt alle betend, daß der Herr Jesus gesehen werden möchte.

Brüderlich grüßend,
H. S. Rempel.

Die Juden.

(Schluß von Seite 3.)

Doch nicht für immer.

Inzwischen sammelt Gott seinem Sohn eine himmlische Braut aus allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Zeugen der Erde — die Kirche. Wenn aber die Fülle der Heiden — die Vollzahl der Nationen — eingegangen ist, dann wird der Faden Israels wieder aufgenommen werden, und zwar gerade da, wo er vor ungefähr 1900 Jahren abriß; und die Geschichte Israels hat dann ihren Fortgang (Römer 11, 24), als wäre die Einschaltung der Kirche gar nicht geschehen. Denn wie die Kirche aus dem wilden Oelbaum in den guten eingepfropft wird, wieviel mehr werden die natürlichen Zweige in ihren eigenen Oelbaum wieder eingepflangt werden (Röm. 11, 23). Israel wird nun nach ernsten Gerichten, wozu vornehmlich die antichristliche Trübsalszeit gehört, errettet werden und zwar ganz (als Volk — alle Stämme); es wird gesammelt, gereinigt und unter ihrem eigenen Könige, dem Sohne Davids und dem Messias,, im Lande der Väter gesegnet werden. Wenn unser Zeitalter, das Zeitalter der Kirche, abbricht, geschieht die Entrückung der Kirche, d.h. der gläubigen und bekehrten und die Auferweckung der selig entschlafenen Christen.

Nach der Entrückung der Kirche folgt die große Trübsal oder Drangsal in der siebzigsten Jahrwoche Daniels (7 Jahre); besonders schwer ist die Trübsal in der zweiten Hälfte — 3½ Jahre (Dan. 7, 25; Offbr. 12, 6, 14; Offbr. 11, 2). Die Juden — zunächst der gläubige Ueberrest aus ihnen — werden nach der **Entrückung der Braut Christi** ein missionierendes Volk sein und unter allen Völkern predigen (ähnlich wie Johannes): „Das Reich des verheißenen Messias und Königs auf Erden ist nahe gekommen." Sie werden zwar in großer Bedrängnis missionieren, doch aber großen Erfolg haben. Wie sie viele Jahre ein Fluch waren, so sollen sie jetzt zum Segen werden; und sie werden durch doppelten Eifer nachzuholen versuchen, was Israel versäumt hatte. Bis zu den entferntesten Heiden auf entlegenste Inseln werden sie vordringen und das Evangelium verkündigen (Jes. 66, 19; Sach. 8, 13. 22. 23; Offbr. 7, 9—11).

Gleichzeitig wird über das verstockte Israel ein furchtbares Gericht ergehen, besonders im jüdischen Lande; denn der Antichrist, der auch ein Jude ist, wird mit einem ungeheuren Heere von Juden und aus anderen Nationen gegen Jerusalem heraufziehen. Plötzlich wird dann der Herr erscheinen und diesem Heere eine furchtbare Niederlage bereiten. Nur ein Drittel der Juden — der heilige Ueberrest, die 144 000 Versiegelten aus Offenbarung 7, 4—8 — wird gerettet werden. Also Juden gegen Juden: Trotzky z.B., haßt mit einem unversöhnlichen Hasse die orthodoxen Juden, d.h. die noch an dem alten Judentum festhalten. Das ist das Gericht über die Juden in der großen Drangsal und die Rettung des Ueberbleibsels, des Ueberrests, der ins Friedensreich eingeht. Am Ende der großen Trübsal findet auch das Gericht über die Nationen statt — dieses ist nicht das eigentliche jüngste Gericht, und hier werden die Völker ob ihres Verhaltens zu den Brüdern Jesu (den bekehrten Juden) gerichtet werden.

Interessant ist die Einteilung der Offenbarung. Wir lesen Kapitel 1, 19: „Schreibe, a) was du gesehen hast, und b) was da ist, und c) was geschehen soll". a) Kap. 1; b) die Geschichte der Kirche, Kap. 2 und 3; c) Kap. 4 bis zum Ende der Offbr. Der letzte Teil liegt noch vor uns: die große Trübsal (Gericht über die Juden und die Nationen), dann das 1000jährige Reich Jesu und die besondere Herrlichkeit Israels; am Ende des Friedensreiches das jüngste letzte Gericht; darnach der neue Himmel und die neue Erde und die Ewigkeit. Von der großen Trübsal handeln die Kapitel 4—19.

Viel „Fleisch" aus den Heiden wird in's Friedensreich übergehen; denn die Sünde ist noch nicht ganz ausgeschaltet; und wie die Juden bereits in der Trübsalszeit eine gewaltige Missionstätigkeit angefangen haben, so werden sie im Millennium Fortsetzung machen. Sie werden mit ihrer Tätigkeit in den Schatten stellen, was bis dahin die Mission getan.

Wir haben bereits in der ersten Hälfte unseres Aufsatzes auf die Herrlichkeit des messianischen Reiches hingewiesen. Dieses ist das Millennium. Wir haben sehr viel Stellen in der Bibel, die von diesem Reich sprechen.

Heute sind die Juden noch ein Fluch (Sach. 8, 13); aber wer weiß, wie nahe das Ende der **Welt und die große Trübsal und die Bekehrung der Juden. Daher sind wir** wiederholt ermahnt worden: kein Antisemitismus! Gott wird rächen, was Israel verbrochen, unser Eifern um die Rache hält die Sache nur auf.

Daher, das Heil kommt von den Juden, von ihnen haben wir den Erlöser, und die ihnen gegebenen Verheißungen müssen ganz genau erfüllt werden. Sie müssen durch zukünftigen Liebes- und Missionseifer bezahlen, was sie an der Menschheit gesündigt haben.

Ein Leser.

Erlebt

Von G. Friesen,
Gem, Alberta.

(Fortsetzung)

Das Ende des ganzen Verhörs war, daß er sie bat, sich den Anordnungen der Vorgesetzten zu fügen, um die Disziplin in der Armee nicht ins Wanken zu bringen, denn die russischen Rotarmisten regten sich über unser Nichtstun auf und alle Mann sprach von uns. Dieses Versprechen sollte nur Geltung bis zum zweiten Gericht haben. Wie dieses entscheiden würde, sollte prompt gehandelt werden. Als Gegenleistung gab er ihnen einen schriftlichen Befehl mit an unsere Vorgesetzten, uns unverzüglich alle rückständigen Lebensmittel herauszugeben und uns in Zukunft mit allen Rotarmisten in gleicher Linie mit allem zu versorgen. Er war selber auf die Frage der Verpflegung gekommen und wurde entrüstet, als er erfuhr, wie man uns schon eine lange Zeit mit Versprechungen abgefüttert hatte. Br. Kuschnerow war mit dem Resultat der Verhandlungen beim O.O. zufrieden. Es war in diesem Falle auch richtig, daß sie dem Kommissar so ein Dokument unterschrieben hatten; er stützte sich dabei auf das Wort aus Matth. 17, 27: „Auf daß aber wir sie nicht ärgern...." Wir dankten Gott an diesem Abend ganz besonders für die wunderbare Bewahrung. Um einige Tage bekamen wir genug Lebensmittel und man versorgte uns auch später mit der vollen Norm. Kleider waren ausgeschlossen, da auch die anderen Rotarmisten nur unvollkommen gekleidet waren. Die ganze Militärmaschine war noch nicht im vollen Gange, das kam erst später, aber auch nur für die aktive Armee; die wirtschaftlichen und Sanitätszweige derselben blieben noch einige Jahre schlecht versorgt.

Unsere Vorgesetzten waren eigentlich mit dem Resultat der Abführung unserer Kameraden in den O.O. nicht zufrieden. Sie hatten es sich anders gedacht. Besonders hinderlich war ihnen die Herausgabe aller rückständigen Producte, die sie wahrscheinlich auf dem Markte verhandelt hatten, da solche Ware, zumal Zucker und Sonnenblumenöl in Rußland immer seine Abnehmer findet. Sich auf das unterschriebene Dokument stützend, mußten wir nun alle jeden Tag zur politischen Stunde kommen, wo wir in die Lehren des **Kommunismus eingeweiht wurden;** auch sonst mußten wir alle Versammlungen besuchen, die sie anstellten. Der „Tag der roten Armee", der 23. Februar (Jahrestag der Gründung der Armee) kam immer näher. Zu diesem Tage wurden große Vorbereitungen getroffen. Es sollten große Paraden abgehalten werden, wozu auch alle Mennoniten, die noch Stiefel oder Schuhe an den Füßen hatten, erscheinen sollten. Nur recht wenige hatten ordentliches Fußzeug.

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Leiden SIE an
Verstopfung
Nervosität
Verdauungsstörungen
Magenbeschwerden
Schlaf- und Appetitlosigkeit
Leichten Erkältungen
auf Grund fehlerhafter Ausscheidung?

This is Only a Trial Bottle
FORNI'S
Alpen-Kräuter
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Besondere Probeflasche nur $1.00 Portofrei

Forni's Alpenkräuter ist das magentonische Heilmittel, von 5 Generationen zufriedener Gebraucher bewiesen. Es hilft der Tätigkeit des Magens; reguliert den Stuhlgang; es vermehrt die Ausscheidung durch die Nieren; hilft und beschleunigt Verdauung. Sie sind es sich selbst schuldig, stets eine Flasche im Hause zu haben.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Spezial Offerte; Bestellen Sie heute

Dr. Peter Fahrney & Sons C-
2501 Washington Blvd., Dep: DC 178-70D
Chicago, Ill.

Senden Sie mir sofort eine große (14 Unzen) Probeflasche Forni's Alpenkräuter, portofrei, wofür ich $1.00 beilege.

☐ Bitte senden Sie die Medizin per Nachnahme.

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

Das Lied einer großen Liebe.

Fl. L. Barclay

(Fortsetzung)

Als Jane von dem Podium herunterkam, stand Garth immer noch regungslos am Fuß der Treppe. Sein Gesicht war ebenso bleich wie vorher, aber seine Augen hatten nicht mehr den Ausdruck äußerster Seelenanspannung, der sie veranlaßt hatte, ohne Widerrede ans Instrument zurückzukehren.

Ein wunderbares Licht leuchtete jetzt darin — ein Licht der Anbetung, das Jane tief zu Herzen ging, weil sie dergleichen nie gesehen.

Sie lächelte ihm zu, als sie langsam die Stufen hinabstieg, und streckte ihm unwillkürlich beide Hände entgegen.

Garth trat dicht an sie heran und nahm sie in die seinen. Einen Augenblick schien er keines Wortes fähig; dann sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Mein Gott, o mein Gott!"

Jane sagte leise: „Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen oder leichtsinnig in den Mund nehmen."

„Leichtfertig in den Mund nehmen!" rief Garth. „Wenn ich das je könnte, so wäre es mir doch heute ein Ding der Unmöglichkeit. Jede gute Gabe und jede vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes.... Können Sie sich wundern, daß ich den Geber anrufe, wenn mir Worte fehlen, von der Gabe zu reden?"

Jane sah ihm forschend in die leuchtenden Augen, und die ihrigen leuchteten ebenfalls vor Freude. „Mein Gesang hat Ihnen also gefallen?" sagte sie.

„Ob Ihr Gesang mir gefallen hat?" entgegnete er, und in seinen feinen Zügen malte sich eine gewisse Verlegenheit. „Ich wüßte das nicht zu sagen", fügte er nach einer kleinen Weile hinzu.

„Warum denn diese schmeichelhafte Beifallsbezeugung?" fragte Jane lachend.

„Weil Sie den Vorhang lüfteten, so daß ich einen Blick in die verborgene Innenwelt tun konnte."

Er hielt ihre Hände noch immer in den seinen, und bei den letzten Worten wandte er sich leise um, beugte sich darüber und küßte eine Handfläche nach der andern mit unbeschreiblicher Ehrerbietung; dann ließ er sie los, trat beiseite und Jane ging allein auf die Terrasse.

Siebentes Kapitel.

Jane verbrachte an jenem Abend nur ein paar Minuten im Gesellschaftszimmer. Die Unterhaltung behagte ihr nicht, und die Lobeserhebungen, mit denen sie überhäuft wurde, waren ihr zuwider. Sie sehnte sich nach der Stille ihres Zimmers, um über die hinter den Kulissen zwischen ihr und Garth stattgefundene Schlußperiode des Konzertes nachzudenken. Sie wußte nicht recht, wie sie dieselbe auffassen sollte; nur soviel war ihr klar, daß sie ein Element barg, das sie nicht zu ergründen vermochte, und Garth Dalmaines Handkuß hatte eigenartige Gefühle in ihr geweckt. Die Art, wie er ihre Hände geküßt hatte, war ihr in höchstem Grade peinlich gewesen, und doch war es mit solcher Ehrerbietung geschehen, daß die betreffende Huldigung ihr das Gefühl gab, als habe sie damit eine gewisse Weihe empfangen, um fortan mit der ihr von Gott verliehenen Gabe zur Erhebung und zur Veredelung der Menschheit beizutragen. Sie mußte immer wieder ihre Handflächen betrachten, um zu sehen, ob nicht etwas darauf zurückgeblieben sei. Als ihr das zum dritten Male passierte, beschloß sie, in ihr Zimmer zu gehen. So leise sie auch aufgestanden war, Garth war doch vor ihr an der Tür. Wie er dahingekommen war, wußte sie nicht, denn sie hatte ihn kurz zuvor mit Myra am anderen Ende des Saales sprechen sehen. Sie hätte ihn gern gefragt: „Wie konnten Sie sich mir gegenüber so unpassend benehmen?" oder „Sagen Sie mir, was ich tun soll, so will ich es tun", aber sie brachte weder das eine noch das andere über die Lippen.

Garth folgte ihr in den Hausflur, zündete das Licht für sie an und warf das abgebrannte Schwefelhölzchen nach Tommy; dann reichte er ihr den silbernen Leuchter. Jane ärgerte sich über seine augenscheinliche Fröhlichkeit, die sie — sich selbst unbewußt — verursacht hatte, u. in die sie doch nicht einstimmen konnte. Sie fühlte auch, daß sie das Schweigen brechen mußte. Es sagte zuviel, was besser ungesagt blieb. Rasch nahm sie ihm den Leuchter aus der Hand, und erst, als sie auf der zweiten Stufe war, wandte sie sich um und sagte: „Gute Nacht, Dal, Sie werden des schönsten Teiles der Unterhaltung verlustig gehen, wenn Sie sich so lange hier aufhalten."

„O nein," antwortete er, „ich verliere nichts und werde auch nicht vermißt. Ich wartete nur, bis Sie hinauf gehen würden. Nun kehre ich nicht wieder in den Saal zurück, sondern gehe noch ein wenig im Park auf und ab, um die Abendluft zu genießen. Unter den hohen Eichen sage ich dann meinen Rosenkranz. Bis heute abend wußte ich nicht, daß ich einen habe; jetzt aber weiß ich es."

„Ich habe gedacht, sie hätten deren mindestens ein Dutzend", bemerkte Jane trocken.

„Das wäre ein Irrtum", erwiderte Garth, „ich habe nur einen, aber einen mit vielen Perlen. Sobald ich allein bin, will ich letztere einmal zählen."

„Und wie ist es mit dem Kreuz?" fragte Jane.

„Soweit bin ich noch nicht," antwortete Gart, „mein Rosenkranz hat noch kein Kreuz."

„Ich fürchte, es gibt keinen echten Rosenkranz ohne Kreuz, Dal", erwiderte Jane, „und ich fürchte auch, Sie werden schwer an dem Ihrigen tragen, wenn Sie es einmal entdekken."

Garth ließ sich indes nicht irre machen, sondern sagte zuversichtlich: „Wenn ich es entdecke, hoffe ich ...." Unwillkürlich blickte sie auf ihre Hände. Er sah es und lächelte, obwohl er dabei bis unter die Haare rot wurde, „..... hoffe ich, es mutig aufzunehmen", fügte er hinzu.

Jane wollte weitergehen, aber Garth hielt sie zurück. „Bitte, nur noch einen Augenblick, Fräulein Champion", sagte er, „ich möchte Sie etwas fragen. Darf ich, oder werden Sie mich für anmaßend oder unverschämt halten, wenn ich es tue?"

„Jedenfalls", antwortete Jane. „Uebrigens halte ich Sie heute abend für alles mögliche Absonderliche fähig, so daß es nicht viel zu bedeuten hat, ob ich Ihnen ein paar Eigenschaften mehr oder weniger beilege. Fragen Sie nur getrost."

„Fräulein Jane, haben Sie einen Rosenkranz?"

Jane sah ihn ein Weilchen verdutzt an. Endlich ging ihr ein Licht auf. „Nein", antwortete sie, „gottlob ist mein Leben bisher von Derartigen verschont geblieben und wird es hoffentlich bleiben."

„Wie kommt es dann, daß Sie den Rosenkranz singen konnten, als wäre jede Zeile persönliche Erfahrung für Sie, jede Freude, jeder Schmerz persönlich Erlebtes, wenn auch vielleicht vor langer Zeit?"

„Weil ich mich in jedes Lied, das ich singe, mit ganzer Seele versenke", erklärte Jane. „So hatte ich denn heute abend einen Rosenkranz, während ich den Rosenkranz sang. Davon abgesehen habe ich, Gott sei Dank, keinen in dem Sinn, wie Sie meinen."

Garth sprang zwei Stufen hinan, so daß seine Augen in gleicher Höhe mit dem Leuchter waren.

„So würden Sie aber fühlen, wenn .... wenn Sie irgend jemand lieb hätten, nicht wahr?" fragte er dann leise.

Jane überlegte einen Augenblick, dann sagte sie: „Ja, ich glaube, wenn ich irgend jemand wirklich liebte, würde ich genau so fühlen, wie ich die kurzen Minuten während des Gesanges fühlte."

„Dann war es Ihre Seele, die aus dem Liede sprach, wenn auch die Verhältnisse nicht die Ihrigen waren, nicht wahr?"

„Ich denke", antwortete Jane, „das heißt, wenn wir uns jemals losgetrennt von unseren Verhältnissen betrachten können. Uebrigens scheint mir das ein recht unnützes Gespäch. Gute Nacht, Herr Garthie."

„Nur noch eins, Fräulein Champion. Wollen Sie mir morgen etwas vorsingen? Und darf ich die Begleitung spielen? Bitte, versprechen Sie mir, daß Sie mir den Gefallen tun wollen und alle Lieder singen, die ich Ihnen nenne. Dann plage ich Sie nicht mehr."

Aus seinen Augen strahlte wieder jenes gewisse Etwas, das Jane an diesem Abend schon einmal beunruhigt hatte. Plötzlich aber schien es ihr, als habe sie den Schlüssel gefunden, und sie sagte hastig: „Was sind Sie doch für eine Künstlerseele, Dal, und wie schwer können wir gewöhnliche Sterbliche uns in Ihresgleichen hineindenken. Verdrehen Sie mir da beinahe den alten, vernünftigen Kopf mit ihrer Begeisterung über den Ohrenschmaus, der Ihnen durch meine Wenigkeit zuteil geworden ist! Jetzt fange ich an zu verstehen, wie es kommt, daß Sie den weiblichen Wesen, die Sie malen, die Sinne verwirren. Doch allen Ernstes, nun will ich zu Bett gehen. Ich verspreche Ihnen daher, Dal, daß ich ihnen morgen alles vorspiele, was Sie wollen und solange Sie wollen. Aber Sie müssen Ihrerseits Ihr Wort halten und dürfen mich heute abend nicht mehr plagen. Bleiben Sie nicht die ganze Nacht über im Park, und geben Sie acht, daß Sie die Rehe nicht verscheuchen. — Nein, danke. Ich finde meinen Weg allein und kann auch meinen Leuchter selbst tragen. Hören Sie nicht, was für passende, höchst persönliche Bemerkungen Tommy da unten macht? Beeilen Sie sich jetzt, daß Sie fortkommen, und zählen Sie Ihre Perlen, und wenn Sie dabei plötzlich auf ein Kreuz stoßen, so sagen Sie sich, daß es wahrscheinlich leicht überredet werden kann, nach Chicago zurückzukehren."

Jane lächelte noch, als sie ihr Zimmer betrat und den Leuchter auf den Ankleidetisch stellte.

Overdene wurde nur mit Lampen und Kerzen beleuchtet. Die Herzogin wollte nichts von der Neuerung des elektrischen Lichtes wissen. An Kerzen aber wurde nicht gespart, und Jane, die es gern möglichst hell hatte, zündete alle an, die ihr zur Verfügung standen, und das waren nicht weniger als sechs. Dann setzte sie sich in einen behaglichen Lehnstuhl, nahm ihr Tagebuch zur Hand und schrieb zur Vervollständigung der schon eingetragenen Notizen: „Ich sang an Velmas Statt den „Rosenkranz" bei Tante Ginas Konzert, weil erstere krankheitshalber im letzten Augenblick absagte." Hier hielt sie inne.

(Fortsetzung folgt)

Bibelwoche in Winnipeg.

(Fortsetzung)

Onk. Reimer erklärte dann noch, was man unter Nikolaiten versteht. Es sind Fleischesmenschen, die da sagen, man könne nach seinen Lüsten leben und der Geist doch dem Herrn dienen. Das Fleisch habe nichts gemein mit dem Geist. Er warnte sehr davor. Er machte uns darauf aufmerksam, wie man auch unter uns Ausdrücke braucht wie z.B. „Ich bin eben so, das wird schon so bleiben." Das bedeutet, die Sache leicht nehmen und die Kraft des Blutes geringschätzen. Den Ueberwindern aber ist der Lohn zugesagt.

Die zweite Gemeinde — zu Smyrna, bekommt keinen Tadel. Sie ist eine verfolgte Gemeinde. Sie

hat stets den Tod vor Augen. Darum stellt sich der Herr hier vor als der Erste und der Letzte, als Einer, der das letzte Wort spricht und dem die Macht gegeben ist. Er erinnert sie daran, daß nicht der Tod, sondern die Auferstehung das Letzte ist. Die Gemeinde zu Smyrna hatte Werke, nicht Gelegenheitswerke, wo man beinahe gezwungen wird, etwas zu tun, wenn einem z.B. der Kollektenteller unter die Nase geschoben wird. Diese Gemeinde arbeitete trotzdem sie in großer Trübsal und Armut war. In der Armut liegt eine große Gefahr, daß das Werk des Herrn heruntergedrückt wird.

Die Gemeinde blieb treu im Zeugen, auch wenn sie gelästert wurde und zwar von den Juden, dem Heilsvolk, von denen, die sich für echt hielten. Hier wurden wir aufgemuntert es auf uns zu nehmen für die Unechten zu gelten und doch weiter zu zeugen von der erkannten Wahrheit. „Fürchte dich nicht", tröstet der Herr die Gemeinde. Mag es auch noch so furchtbar aus sehen, es ist doch kein Grund da sich zu fürchten. Die in Trübsal und Verfolgung leiden sind nicht in der Macht des Teufels, der Herr läßt es zu. Er wählt sie heraus die geläutert sollen werden im Feuer. Er weiß auch wer die Feuerprobe ertragen kann. So führte Er manche aus Rußland heraus aber viele mußten dort bleiben und durch tiefe Leiden gehen. Ehe das Sendschreiben schließt, spricht der Herr noch ein Kraftwort: „Sei getreu." Dieses war kein Befehl eines Offiziers, es war der Zuspruch der dem Betreffenden auch die Kraft gab, auszuharren. Es liegt in dem Worte Gottes auch gleich die Fähigkeit zu allem Guten. Es hat Lebenskraft, darum wollen wir nicht versäumen, es auf uns wirken zu lassen. Wir wollen sorgen für geöffnete Ohren, daß das Wort eindringen kann und wir im Blick auf Jesus die Hölle im Herzen überwinden. Dann empfangen wir die Krone des Lebens, das ist die Verklärung in Sein Bild.

Ihm gleich sollen wir sein, weil wir Ihn sehen werden, wie Er ist. Die tiefe Christuserkenntnis machte uns Ihm ähnlich.

V. 12. Dem Engel der Gemeinde zu Pergamus stellt sich der Herr als derjenige vor, der das zweischneidige Schwert hat. Mit dem Schwert ist wohl das Wort Gottes gemeint. Das Wort reinigt die Jünger Jesu, es scheidet aber auch das echte vom unechten. Bileam war ein Rätsel; er war ein Begnadigter, denn es heißt vom ihm, wenn er niederkniete, so wurden seine Augen geöffnet, 4. Mose 24, 4. Und doch hatte er nicht Lebensgemeinschaft mit Gott, sonst hätte er Balak nicht den scheußlichen Rat gegeben Israel zu verführen. Die Gemeinde wohnt an einem Ort, wo Satan seinen Stuhl hat, ein Ort, wo man den Götzen diente. Dem Ueberwinder wird Er geben einen weißen Stein. Es war früher üblich, daß der Richter, wenn das Urteil gesprochen war, einen weißen oder schwarzen Stein in eine Urne warf je nachdem ob der Angeklagte unschuldig oder schuldig erfunden wurde. Der Name, den niemand kennt, denn der ihn empfängt, bedeutet, daß wir im Lichte unser ganzes Leben und Gottes Führung mit uns erkennen werden.

Der Gemeinde zu Thyatira stellt sich der Herr vor als derjenige, der Augen hat wie Feuerflammen, die alles durchschauen, die da unwiderstehlich sind für Gottlose, aber nicht für Seine Knechte. Erstere können Seinen Blick nicht ertragen, letztere werden Sein ganzes Wesen darin mit Entzücken lesen. V. 19 bekommt der Engel der Gemeinde ein herrliches Lob. Der Herr weiß seine Werke. Alle hohe Erkenntnis nützt nichts, wenn es dabei bleibt. Die Werke zeigen die Wärme oder Kälte unseres Herzens wie ein Thermometer. Seine Liebe, seinen Dienst anerkennt der Herr. Es fehlt ihm auch nicht an Glauben und der praktischen Anwendung des Wortes.

Vers 20: „Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin, lehren." Wo seine starke Seite ist, da ist auch seine schwache. In seiner Liebe duldete er es, daß die Gemeinde unnüchtern wurde und berauscht von einem falschen prophetischen Geist. Ein trauriger Zustand, wenn die Gemeinde ihren Gefühlen nachläuft und keine Autorität durchschlagen will und das lautere klare Wort nicht mehr zur Geltung kommt. Hurerei wird getrieben, denn das Herz hängt nicht an Jesus, sondern an Dingen dieser Welt und Götzenopfer werden gegessen, man ist übergeistlich, die seelische Seite wird zu stark betont und nicht die wahre Erkenntnis Christi gefördert. Wem Jesus groß wird, kann zurechtgeschoben werden, wer Jesus aus dem Auge verliert, ist in Gefahr, sich seinen eigenen Heiland zurechtzuschrauben. Der Herr gibt der Gemeinde Zeit zur Buße, Er ermahnt sie, Er warnt sie und straft sie. Doch die Strafe sühnt nicht ihre Schuld. Kein Leiden, sei es noch so groß, kann unsere Schuld sühnen. Jedes Gericht, das über uns ergeht, ist für uns eine Gelegenheit zur Buße. Dem Ueberwinder dieser Gemeinde wird die Macht über die Heiden versprochen, gemeint ist wohl im tausendjährigen Reich. Dann erhält er den Morgenstern. Der Herr Jesus selber wird ihr Lohn sein. Kap. 3, 1. Der Gemeinde zu Sardes läßt Gott sagen, daß Er die sieben Geister hat — die Fülle des Geistes. Er hat diese Fülle für Seine Kinder. Wie wir aus dem ganzen Sendschreiben sehen, bedurfte die Gemeinde einer Neubelebung und diese war möglich, wenn sie sich dem hingeben wolle, der die Fülle des Geistes hatte. Der Engel der Gemeinde zu Sardes hatte den Namen, daß er lebe und war tot. Tot ist Trennung. Er war getrennt von Gott, hatte nicht Lebensgemeinschaft mit Jesu. Es waren mechanische Werke da und äußerlich scheinbar alles in Ordnung. Es war mit der Gemeinde, wie mit einem abgehauenen Ast. Er grünt noch und blüht vielleicht aber er treibt keine Frucht. Man kann eine Erfahrung gemacht haben und die Erinnerung daran kann das Herz erwärmen, aber das Leben kann fehlen, die Gemeinschaft mit Gott und wahre Bruderliebe. Der Vorsteher hatte die Gemeinde mitgezogen. Er soll nun aufwachen in der Totenkammer und innewerden, daß Gott heilig ist, er aber sündig und der Gnade bedarf in seinem verirrten Zustand. Sonst kommt der Herr wie ein Dieb. Alle Wartenden haben ein tiefes Bewußtsein, daß das Kommen des Herrn nahe ist, Er ist kein Dieb für sie.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Wir haben in den letzten zwei Jahren mehrere Bücher von Pastor Ernst Modersohn in unseren Morgenandachten gelesen. Dadurch sind wir sehr gesegnet worden und viele Geschwister mit uns. Es ist zum Sporn tieferen Forschen der Heiligen Schrift geworden. Das Buch „der Herr ist mein Hirte", eine Abhandlung über den so wohl bekannten 23. Psalm haben wir unlängst betrachtet. Die Aussage einer lieben Schwester, die längere Zeit an unserm Tische saß, war: „Von all den Büchern, die Pastor Modersohn geschrieben hat, ist die Abhandlung des 23. Psalms das Beste." Dieses Buch wird für 30 Cent portofrei mit ein paar beigelegte sehr wertvolle Traktaten an irgend eine Adresse verschickt. Es ist dieses Buch sehr passend als Geschenk für Geschwister, die der Herr besonders schwere Wege führt. Viel Trost wird es in betrübte Herzen bringen.

H. S. Rempel
323 — 25th. St. W.
Saskatoon, Sask.

Todesnachricht.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater, Tobias Janz, nach langem, schweren Leiden von unserer Seite zu nehmen. Er ist alt geworden 70 Jahre, 6 Monate und 5 Tage.

Die teure Leiche wurde Freitag, den 21. April, dem Schoße der Erde zu Grüntal, Man., übergeben.

Die trauernden Kinder.

Todesnachricht.

Die Gattin des vielen bekannten Bruders David Krüger wurde heute von unserer Kirche aus unter großer Beteiligung zu ihrer letzten Ruhestatt begleitet.

Die Einleitung zu der Feier machte Pr. Ab. Rempel. Er sprach einige tröstende Worte zu dem so schwer betroffenen Gatten, den Kindern und der Gemeinde, welche er an den 4. Vers des 46. Kapitel aus Jesaia lehnte. Als Nachbar zu der Familie Krüger hatte er täglich Gelegenheit gehabt, die Kranke zu besuchen, und es habe ihn erfreut zu sehen, wie sie so geduldig ihr Leiden getragen und ruhig und getrost der Erlösungsstunde entgegengeschaut habe.

Aelt. N. Driediger hielt darauf die Leichenrede. Als Text hatte er sich gewählt 1. Kor. 15, 50—57.

Auch er sprach tröstende Worte zu den Leidtragenden und ermahnte die Gemeinde bei guten Tagen danach zu trachten, sich für den Tod fertig zu machen.

Ein Chor unter Leitung des Dirigenten P. Enns sang einige passende Lieder.

Frau Anna Krüger, geb. Penner, wurde den 4. Dezember 1869 in Halbstadt, Südrußland, geboren. Im Jahre 1893 trat sie, nachdem sie getauft war, im Dorfe Blumstein in den Ehestand mit ihrem trauernden Gatten David Krüger. Vor 14 Tagen erkrankte sie an Lungenentzündung, an der sie am 31. März 1939 starb. Sie gebar ihrem Gatten 8 Kinder: 7 Söhne und 1 Tochter. Vier Söhne sind in Canada, und 2 Söhne und die einzige Tochter blieben in Rußland zurück.

So ist nun wieder eine liebe alte Mutter von uns geschieden. Wie wird sie den lieben Zurückgebliebenen fehlen, besonders dem lieben alten Bruder Krüger. Möge der liebe himmlische Vater diese Trauernden trösten.

Vorigen Sonntag wurde unter großer Beteiligung ein Jüngling von 28 Jahren Jakob Petkau zu Grabe getragen. Er hat lange im Hospital zu Leamington gelegen. Es wurde noch eine Operation an ihm gemacht, aber wohl zu spät. Sein Vater kam noch kurze Zeit vor seinem Sterben an sein Bett. Auch er ruht auf unserm Kirchhofe als einer, der sich, wenn auch in später Stunde, doch noch mit seinem Gott aussöhnte. Wird man dasselbe auch einmal von uns sagen können?

Jakob Töws.

Lebensverzeichnis.

Unsere liebe Tochter Susie wurde den 21. Januar 1931 geboren auf unserer Farm nahe Haskett. Als sie ein Jahr alt war, erkrankte sie an der sogenannten englischen Krankheit. Von dieser Krankheit hat sie Fehler am Körper beibehalten, bis sie starb. Von sechs Jahren trat sie in die Schule und hat in den 2 Jahren sehr willig und fleißig gelernt. Sie war sehr fähig zum Lernen und hatte auch große Freude daran. Auch die Sonntagsschule besuchte sie gerne. Uns hat das Kind damit viel Freude gemacht.

Noch Oster-Sonntag war sie in der Sonntagsschule und kam sehr froh mit ihren Geschenken nach Hause. Und war den Tag besonders sehr vergnügt. Montag vormittag, den 10. April war Susie noch auf, doch ruhig. Sie kam noch zum Mittagstisch — doch mußte sie sich schwer erbrechen — legte sich im Nebenzimmer hin und um eine Stunde schon war sie eine Leiche. Susie verlor die Besinnung sogleich wie sie sich hingelegt und blieb bewußtlos, bis sie starb. Alt geworden ist Susie 8 Jahre, 2 Monate und 20 Tage. Wir Eltern haben unsere Freude an unserem Kinde gehabt und hoffen sie wiederzusehen.

Den 12. April, um 2 Uhr nachmittags, fand die Begräbnisfeier statt und zwar von der M.B.Kirche aus. Es waren recht viele erschienen um Teilnahme und ihr Beileid zu bekunden. Die Brüder Joh. G. Wiens und H. S. Voth redeten Worte des Trostes zu den Versammelten. Die Bestattung fand auf dem Winkler Friedhof statt.

Johann u. Anna Fehr.

Erlebt.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Aber alles sollte Teil nehmen an der Kundgebung der Armee, der Befreierin des werktätigen Volkes. Was aber noch mehr ins Gewicht fiel, war, daß an diesem Tage alle neue Rekruten den Schwur der Treue für die rote Fahne (Kraßnaja Prißjaga) ablegen sollten. Dieses sollte eine ganz besonders feierliche Handlung sein. Der Schluß des Tages sollte dann noch Banketts für die roten Offiziere und freier Zutritt in die Theater der Stadt für die Soldaten bringen. Wir wünschten nichts sehnlicher, als daß unsere Gerichtsverhandlung noch vor diesem Tage stattfinden möge, und wir diesen Ort schleunigst verlassen könnten. Um die Sache mehr zu treiben, wurde von uns noch ein Bittgesuch an die höchste Gerichtsinstanz in Moskau „Narkomjust" abgeschickt. Auch sprachen wir beim Richter in Pjatigorsk vor, um ihn zu bitten, den Tag des Verhörs bald zu bestimmen.

Einen neuen Hoffnungsstrahl brachte uns eine Nachricht aus der Heimat laut Brief an einen Kameraden, daß ein Abgeordneter (Joh. Wiens, Tiege) uns besuchen würde, unsere Lage untersuchen und Abhilfe schaffen. Wir glaubten zuversichtlich, daß der Verband oder die Vorstände der Gemeinden die alten Rechte, die wir als Mennoniten in Rußland hatten, auch bei der roten Regierung wieder ausgewirkt hätten und man uns nun einfach, auf Befehl von Moskau abholen würde, um unsern Dienst als Sanitäre oder auf der Forstei anzutreten unter unserer eigenen Verwaltung. Wir glaubten noch an das Gute der Revolution, daß auch wirklich Freiheit, besonders Freiheit des Gewissens herrschen würde. Wir wollten helfen an dem Aufbau unseres Vaterlandes! Doch es kam anders.... — Es ist wohl Manches auch auf dieser Linie unternommen worden, auch mit Erfolg. Aber die wirkliche Ausführung scheiterte an dem Grundsatz des Kommunismus: Religion ist Opium für das Volk. Man mußte zwar um des Auslandes willen einige Freiheiten den Religiösen einräumen, aber sonst war die Parole: Vernichtung. Ein jeder mußte für sich selbst kämpfen. — Der Abgeordnete aus der Kolonie kam nicht. Für uns hieß es: Kämpfe als ein guter Streiter Jesu Christi. — Halt hoch das Haupt, was dir auch droht. —

Inzwischen kam der Tag der roten Armee, wo das Bestehen derselben seit 5 Jahren nun würdig gefeiert werden sollte. Am Tage vorher wurden wir zum Kommissar verlangt. Er machte uns mit dem Texte des roten Treueides bekannt. Wir sgten es ihm frei heraus, daß wir es mit unserm Gewissen nicht vereinigen könnten, solchen Treueid abzugeben, aber wir würden selber ein Dokument aufstellen und uns alle unterschreiben. Man gewährte uns dieses. Der Text des Roten Treueidess lautet in Uebersetzung wie folgt:

1. Ich als Sohn des arbeitenden Volkes und Bürger der Sowjet-Republik nehme den Ruf eines Kriegers der Arbeiter und Bauern Armee an. 2. Vor dem Angesichte aller werktätigen Klassen Rußlands und der ganzen Welt verpflichte ich mich den Namen dieses Kriegers in Ehren zu tragen, gewissenhaft das Kriegshandwerk zu lernen und das Eigentum des Volkes und der Armee wie meinen Augapfel vor Verderben und vor Vernichtung duirch Verbrechen zu bewahren. 3. Ich verpflichte mich streng und ohne Abweichung die Disziplin der Revolution zu beachten und ohne Widerrede den Befehlen der Kommandeure, die von der Arbeiter- und Bauernmacht eingesetzt sind, zu gehorchen. 4. Ich verpflichte mich selbst und auch meine Kameraden von jeglichen Handlungen, die den Ruf eines Bürgers der Sowjet-Republik entwürdigen, zu bewahren, ja alle meine Handlungen und Gedanken auf das eine Ziel, die Erlösung aller Werktätigen gerichtet zu haben. 5. Ich verpflichte mich auf den ersten Ruf der Arbeiter- und Bauern-Regierung zum Schutze der Sowjet-Republik gegen alle Gefahren, gegen alle Anläufe von Seiten aller ihrer Feinde vorzutreten und im Kampfe für die russische Sowjet-Republik, für den Sozialismus und für die Verbrüderung der Völker weder meine Kräfte noch mein Leben zu schonen. 6. Wenn ich mit böser Absicht von diesem meinem feierlichen Versprechen abweiche, so treffe mich das Los der allgemeinen Verachtung und so strafe mich die grausame Hande des Revolutionsgesetzes.

(Fortsetzung foglt)

Bericht vom Maria - Martha Heim.

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken". Jes. 55, 8. 9. Daß Gottes Gedanken anders sind als die unsrigen, haben wir auch in letzter Zeit erfahren. Ich wollte ja so gerne meine liebe Mutter mit der jüngsten Schwester Martha für die Wintermonate zum Maria-Martha Heim nehmen, leider wurde die Mutter krank. Es war mir eine Freude, sie noch pflegen zu helfen. Ihr Krankenzimmer wurde uns zur Segensstätte. Wiederholt hat sie uns auf die Wichtigkeit des Gebets aufmerksam gemacht und auf die Ruhe, die ihrer wartete.

Als ich am 6. Januar von ihr Abschied nahm, betete sie noch für die Mädchen, für mich und das Heim. Sie war vor einigen Jahren schon sechs Monate hier gewesen und hatte die Mädchen recht lieb gewonnen. Sie hatte auch das Schwere der Arbeit gesehen und daher noch das innige Gebet, welches mir unvergeßlich bleiben wird.

Im Heim traf ich alle munter und wohl an. In den nächsten Tagen füllte sich das Haus mit stellensuchenden Mädchen, daß es mir schwer wurde, allen Pflichten gerecht zu werden, und das Versäumte nachzuholen. Während ich mich beeile, fertig zu werden, um wieder zur kranken Mutter zu fahren, kommt unerwartet die Nachricht, „Mutter schläft und wird wohl nicht mehr aufwachen." Und ehe ich mit dem nächsten Zuge Herbert erreiche, erging es mir so, wie vielen meiner Mitschwestern, auch ich bin elternlos. Wie schön das Trostwort in Psalm 27, 10: „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf." Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Die Geschwister hier, sowie die Mädchen haben mir viel Liebe und Teilnahme erwiesen. Der Herr vergelte allen!

Es war der Herr und seine Wege sind nicht nur besser als unsere, sondern sie sind die Besten, und so will ich mich dessen trösten und mich aufs neue mit Gottes Hilfe dem Werke des Herrn an den Mädchen hingeben.

Der Herr hat uns hier ein schönes Arbeitsfeld unter den Mädchen gegeben, und es ist heute eine der wichtigsten Arbeiten der Innern Mission und dasselbige nicht nur in Winnipeg, sondern auch in Saskatoon und Vancouver. Ein ernster Christ hat ein Verständnis für die Bedürfnisse des irdischen Lebens eines Mädchens, und daher wage ich es auch, uns auf die Aufgaben dieser Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Unsere Heimfamilie zählt gegenwärtig 162 Mädchen, von denen 95 beständige Besucher des Heimes sind. Die andern ziehen es vor, sich bei Freunden oder Verwandten zu treffen. Sie gehören aber mit zur Maria-Martha Familie und so viel wir können, bleiben wir auch in Verbindung mit ihnen. Täglich gehen Mädchen ein und aus. Also um dem Bedürfnisse des irdischen Lebens entgegen zu kommen, muß in einer Großstadt ein Heim sein, und das hat der Herr den Mädchen gegeben. Dasselbige steht den Mädchen offen zur Zeit und zur Unzeit. Es sind manche heimat- und elternlos. Bedauernswert sind diejenigen, die noch dazu krank sind und oft längere Zeit nicht arbeiten können. Das Heim ist für sie die einzige Zufluchtsstätte. Hier ist ein Platz, wo sie für einen geringen Preis Bett und Mahlzeiten erhalten. Und sind sie um eine Dienststelle benötigt, so erhält sie die auch vom Heim. In den freien Stunden füllt sich das Haus mit einer Schaar junger lebensfroher Mädchen. Sie haben ein Bedürfnis zur Unterhaltung, und daher müssen sie etwas Zeit haben zum Plaudern. Geselligkeit ist ein Hauptbedürfnis für einen jungen Menschen, und Gemeinschaft mit Alters- und Berufsgenossen und Gleichgesinnten ist erquickend und erleichtert den oft schweren Dienst in der Fremde und stillt einigermassen das Heimweh.

Das Bedürfnis des persönlichen Lebens wahrzunehmen ist für uns eine weitere Aufgabe. Erkennen wir in den uns anvertrauten Mädchen Persönlichkeiten. Unsere Aufgabe besteht darin; diese Persöhnlichkeit zu erreichen, sie zu entfalten. Dazu gehört die Einzelpflege, daß man sie alle mit Namen kennt, mit Namen nennt. Kleinigkeiten haben oft einen großen Reiz für ein Mädchen. In meinem Zimmer steht eine Pflanze, sie hält mir täglich eine stille stumme Predigt. Da sie genug Luft, Licht und Pflege erhält, gedeiht sie prächtig. Jede Mädchenseele ist wie eine Pflanze, die uns der himmlische Gärtner in die Großstadt geschickt hat, um sie für den Himmel zu gewinnen. Da gilt es, jeder zarten Pflanze die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Und doch wie wenig Zeit findet man zu dieser Einzelpflege. Es ist nicht genügend, sie nur im Heim und Verein wahrzunehmen, sondern sie in ihren Dachstübchen oder Kellerraum, wo immer ihr Zimmerchen sein mag, zu besuchen. Daselbst erlebt man oft die seligsten Stunden, aber auch Entmutigungen bleiben nicht aus. Aber diese Arbeit ist nicht vergebens. Eine weitere Aufgabe ist für uns, diesen Mädchen Gelegenheit zu geben, mitzuhelfen an dem großen Werke unseres Herrn und Heilandes. Eine Anzahl unserer Schwestern haben sich als tüchtige Mitarbeiterinnen nach verschiedener Hinsicht im Heim, Verein oder Gemeinde erwiesen.

Die wichtigste Aufgabe jedoch ist, das Bedürfnis des ewigen Lebens wahrzunehmen. Das ist ja auch das Ziel und Bestreben eines jeden Arbeiters im Reiche Gottes. Haben die Mädchen nun ein Heim, wo sie freundliche Aufnahme finden, und man sich für eine jede persöhnlich interessiert, so bleibt doch die größte Aufgabe, ihnen das Wort Gottes zu bringen die Bibel. Erbauungsstunden müssen sein. Alles soll erbaulich sein, auch unsere Hingabe und Liebe zum Werke. Da hat der Herr uns in dem lieben alten Br. A. B. Peters einen Boten gesandt, dem es nie zu kalt noch zu weit wurde, uns an den Donnerstagen mit der Erklärung der Offenbarung Johannes zu dienen und Sonntags nachmittags das Leben Jesu zu schildern. Der Geist Gottes redete, und manchmal konnte man merken, wie die praktischen Anwendungen wirkten. Wenn nun auch manchmal ein Mädchen nur aus Neugierde in die Stadt kam, so hörte sie Gottes Wort, und es wird Ewigkeitsfrucht bringen, denn Gottes Wort soll nicht leer zurückkommen.

Wenn es uns nun möglich gewesen ist, einigermassen den Bedürfnissen der Mädchen entgegen zu kommen, so haben wir es unserm himmlischen Vater, den Geschwistern hier am Ort. vom Nord-Ende, Süd-Ende und zu Kildonan und allen, die für die Sache gebetet und gegeben haben, zu verdanken. Der Herr wolle alle Beter und Geber vielfach segnen.

Nun möchte ich den werten Gönnern noch die Bedürfnisse des Heimes darlegen. Wir brauchen zur Unterstützung dieses Werkes jährlich $2000.00. Der Herr gab Gnade, daß wir alle notwendigen Zahlungen nachkommen konnten. Wir wurden nie zu Schanden, welches mir immer wieder ein Beweis war, daß der Herr mit uns ist. Welch ein Lohn wartet derer, die uns oft ausgeholfen ha-

ben. Wir haben am Hause eine Schuld von $1100.00. Wie kommen wir von dieser Schuld los, ist mir eine beständige und tägliche Frage. Mir kam der Gedanke und ich glaube er ist vom Herrn, ihn um $1000.00 anzuflehen. Einmal um mehr am Stamm abzahlen zu können, daß endlich die hohen Zinsen weniger werden, und es fehlen auch notwendige Reparaturen vorzunehmen. Wer hat einen Baustein übrig? Es soll in diesen Tagen ein Brief an jede Maria-Martha, soweit wie wir sie erreichen, abgehen. Als ich zu einigen unserer Mädchen davon sprach, sagte die eine, ich gebe einen Monatslohn und eine andere will den Zehnten geben.

Unsere Brüder haben mich darin auch ermutigt, und so wage ich es, meinen Wunsch in die Oeffentlichkeit zu bringen. Mein Vater ist reich, hat Häuser und Land, und es handelt sich hier um das Wohl Eurer Töchter, Eurer Schwestern.

Wir haben noch einige Büchlein, die das Leben und Treiben der Maria-Marthas vom Jahre 1937, beschreiben. Wenn nun jemand einen kleinen oder großen Baustein sendet, der soll sofort ein Büchlein erhalten.

Ohne Kämpfe und Wiederwärtigkeiten geht kein gutes Werk voran, und so gibt es auch in dieser Arbeit Hindernisse. Ich stand lange im Zweifel, ob ich dieses schreiben sollte oder nicht, doch der Gedanke verließ mich nicht. Zum Troste wurden mir folgende Verse: „Rufe mich, so will ich dir antworten, und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt". Jer. 33, 3; Sowie: „Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben deine Bitte, die du von ihm gebeten hast." 1. Sam. 1, 17.

Der Herr segne alle, die sich an diesem Werke schon beteiligt haben, und es auch fernerhin werden. Gruß mit den Worten des Apostel Paulus. „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken."

Eure Schwester im Herrn im Dienste für die Mädchen,

Anna J. Thießen
437 Montain Ave.
Winnipeg, Man.

— **Deutsch-dänischer Warenaustausch** ausbaufähig. Kopenhagen. Die „Berlingske Tidende" beschäftigt sich mit der Entwicklung des deutschdänischen Warenaustausches seit der Errichtung der dänischen Einfuhrüberwachung durch die Devisenzentrale im Jahre 1932 und kommt dabei zu dem Schluß, das sich der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern weniger günstig entwickelt hat als der Warenverkehr Deutschlands mit den übrigen skandinavischen Ländern, die kein Einfuhrüberwachungssystem kennen. So habe sich die Einfuhr Finnlands, Norwegens und Schwedens seit 1931 um 74 bezw. 45 und 21 Prozent erhöht, während die dänische Einfuhr aus Deutschland in der gleichen Zeit nur um 7 Prozent zugenommen habe. Da nun jedoch die dänische Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland von der Höhe der dänischen Einfuhr aus Deutschland abhänge, so sei eine Erhöhung der Einfuhr Dänemarks durchaus zu wünschen.

— **Canada will 1 Million Dollar** ausgeben, um die jungen Männer zu beschäftigen, gleichzeitig sie aber auch ausbilden in Forstarbeiten. 4000 sollen herangezogen werden.

Kranken=Bote

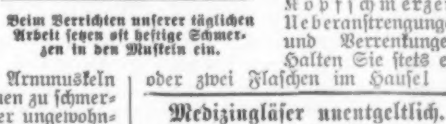
April 1939

Herausgegeben von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. im Interesse der Gesundheit.

Schmerz und Weh im Frühjahr!

Der Frühling lockt uns wieder einmal hinaus ins Freie; viele von uns müssen sich im Freien **aufhalten, um den täglichen Pflichten im Feld** nachzukommen oder **sonstige tägliche** Arbeiten zu verrichten; andere möchten wieder hinaus ins Freie, um sich der gesunden **frischen Luft** und des herrlichen Sonnenscheins zu erfreuen.

Der Aufenthalt im Freien hat jedoch auch seine Nachteile. Zum Beispiel: beim Verrichten unserer täglichen Arbeit setzen oft heftige Schmerzen in den **Muskeln** ein, die **während der Wintermonate** wenig angespannt wurden. Oder wenn wir ein wenig Sport treiben, wie Ballspielen, Hufeisenwerfen, usw. werden sich unsere **Muskeln** bald bemerkbar machen. Die Rücken-, Bein- und Armmuskeln werden steif und beginnen zu schmerzen von zu heftigen oder ungewohnten Bewegungen. Vielleicht ist dies die Art der Natur uns daran zu erinnern, nichts zu übertreiben.



Beim Verrichten unserer täglichen Arbeit setzen oft heftige Schmerzen in den Muskeln ein.

Der tatsächliche Vorgang ist dies: **die Muskeln werden steif und schmerzhaft, weil Entzündungen und Anschwellungen ein Uebermaß von Abfallstoffen in den Geweben angesammelt haben. Man sollte etwas tun,** um der Natur zu helfen, diese Anschwellungen zu lindern und den Blutkreislauf anzuregen. Ein gutes Liniment mit erprobten hautdurchdringenden Qualitäten wirkt in solchen Fällen weitgehendst bei der Linderung von Schmerzen.

Wie arbeitet ein gutes Liniment, um steife Muskeln und Muskelschmerzen zu lindern? Es treibt gutes rotes Blut in die behafteten Stellen und hilft somit, Abfallstoffe abzuführen und Schmerzen zu lindern. Wenn wieder eine gute Zirkulation eintritt, dann stellt die Natur selbst wieder einen normalen, gesunden Zustand her.

Aber suchen Sie sich Ihr Liniment sorgfältig aus. Wählen Sie eins, das durchdringend genug ist, um wirksam zu sein und dennoch genügend lindernd, daß es nicht reizt, wenn es in die Haut gerieben wird. Sie werden feststellen, daß ein gutes Liniment ein willkommener Freund ist und im Falle der Not eine nützliche Hilfe. Viele Menschen betrachten ein Liniment unentbehrlich bei der Behandlung in vielen Fällen von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, juckenden oder brennenden Füßen, kleinen Schnitten und Wunden, Insektenbissen, leichten Kopfschmerzen, Ueberanstrengungen und Verrenkungen. Halten Sie stets ein oder zwei Flaschen im Hause!

Medizingläser unentgeltlich.

Das genaue Ausmessen von Medizinen ist oftmals von größter Wichtigkeit; es ist schwierig, wenn nicht unmöglich, es sei denn, daß Sie ein sorgfältig in Grade eingeteiltes Glas gebrauchen, denn das „löffelweise" Ausmessen ist nicht genau. Sie können sicherer sein, daß Sie **genaue** Dosen Medizin einnehmen, wenn Sie diese nützlichen 1-Unzen Medizingläser in Ihrem Hause haben. Sie sind deutlich in flüssige Unzen, Eß- und Teelöffelmaße eingeteilt. Stellen Sie eines dieser Gläser in Ihren Medizinschrank. Sie sollten ein weiteres Glas in Ihrer Küche haben zum Ausmessen von Extrakten usw. zum Kochen. Um 2 dieser Gläser **umsonst und portofrei** zu erhalten, schreiben Sie noch heute an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Dept. APR., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois.

Leiden Sie nicht unnötig an steifen, schmerzenden Muskeln!

Mehr Energie für nervöse, abgespannte Männer und Frauen

Nuga-Tone ist reich an Zinkphosphid, der kostbaren chemischen Verbindung, welche verfügbaren Phosphor liefert, das Element, das für starke, kräftige Nerven so nötig ist. Medizinischer Phosphor wird von Aerzten verordnet, um gereizte, erregte, schmerzende Nerven zu lindern und zu beruhigen. Es ist eine wertvolle Medizin bei Nervenzuständen, die ein ständiges Gefühl der Ermüdung und Abgespanntheit verursachen.

Dieses ausgezeichnete Präparat enthält auch eine Eisenform, welche nützlich für Erzeugung reichen, roten Blutes für Aufbau festerer, gesunderer Muskeln und Wiederherstellung von Farbe und Fülle für bleiche, dünne Gesichter ist, wenn durch einfache Blutarmut verursacht. Außerdem enthält Nuga-Tone andere wertvolle Medizinen. Beginnen Sie heute, Nuga-Tone zu nehmen und beachten Sie, wie Blut und Nerven belebt werden. Von allen Drogisten für nur einen Dollar für eine einmonatige Behandlung verkauft. Geld zurück, wenn Sie nicht zufrieden sind.

Für Verstopfung nehmen Sie—Uga-Sol—das ideale Abführmittel. 50c.

Zu beziehen

von Jakob H. Janzen, 164 Erb St., Waterloo, Ont.:

Im Frauenverein, ein Gespräch für Frauen oder erwachsene Mädchen zum Vortrag auf Vereinsabenden 25c

Für Jugendbibliotheken

Naturstudium und Christentum (gebraucht)	$1.30
Naturgesetze	.25
Materialismus	.20
Das erste Blatt der Bibel	.25
Was dünkt dich von Christo	.25
Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift	.35
Glaube und Kritik	.25
Menno Simons	.25
Quo Vadis	$1.20
Onkel Toms Hütte	$1.00
Der Herr ist Gott, von W. Schmidt	$1.00

M. Kroeker,
470 McDermot Ave., Winnipeg, Man.
— Telefon 29 491 —

Die
Dr. Thomas Sanitarium-Kräuter-Heilmittel

werden weit und breit als wirksamsten anerkannt. Ausgezeichnete Erfolge wurden erwirkt wo andere Heilmittel versagten.

Für Abszesse, Asthma, Blasenleiden, Blutarmut, Darmleiden, Durchfall, Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Katarrh, Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit, Nerven-, Leber-, Nierenleiden, Reißen (Rheumatismus) Gicht, Ischia, Frauenkrankheiten usw.

Jetzt ist die rechte Zeit Eure Gesundheit in Ordnung zu bringen. Schreibt mir um meinen persönlichen Rat, den ich Euch gerne erteile. Bestellungen werden prompt erledigt.

ANTON KOEPKE
Naturheilarzt
Plum Coulee, Man.
früher: Steinbach, Man.
Deutscher Vertreter für die Dr. Thomas Sanitarium Heilmittel.

Dr. N. J. Neufeld
MD., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
Office: 612 Boyd Building, Tel. 22 990
Wohnung: 808 McDermot Ave. Wpg. Telephon 88 877

Dr. Geo. B. McTavish
Arzt und Operateur
504 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telephon 52876.

Büro 22 990 Telefon Wohn. 55 495
Dr. R. A. Claassen
Sprechstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags.
611 Boyd Bldg., Winnipeg

Willkommen, liebes Osterfest,
Da uns der Herr betrachten läßt
Mit freudevollem Herzen
Sein Auferstehn von Grab und Tod,
Wohin ihn unsre Sündennot,
Die uns sonst Höllenschmerzen
Brachte;
Machte,
Daß sein Sterben
Vom Verderben
Uns befreie,
Und den Himmel uns verleihe.

Der Heiland, der am Kreuzesstamm
Sein Blut hingab als Opferlamm
Für alle Menschenkinder,
Da glorreich er die Gruft verließ,
Als Lebensfürsten sich erwies
Und Todesüberwinder,
Mächtig,
Prächtig
Triumphiert er
Und regiert er
Nun als König!
Alles ist ihm untertänig!

Die Schar der Feinde, die uns riß
Hinab ins Reich der Finsternis,
Hat er als Held bezwungen.
Er ist erstanden ruhmgekrönt
Und hat die Welt mit Gott versöhnt
Und großen Sieg errungen.
Singt ihm,
Bringt ihm
Dankeslieder,
Daß wir wieder
Durch ihn werden
Himmelserben nach der Erden!

Dein Auferstehn von Grab und Tod
Soll mir, Herr Jesu, in der Not
Zum Trost und Mut stets dienen.
Dein laß mich sein, du Lebensheld,
Bis ich nach diesem Tränenfeld
Kann dich mit Seraphinen
Droben
Loben
Hoch erhaben,
Wo mich laben
Ew'ge Freuden
Auf den sel'gen Himmelsweiden.

L. F. Mittler.

„Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit." 1. Kor. 5, 6—8.

„So feiern wir das hohe Fest mit Herzensfreud und Wonne", wie uns diese kurze, aber herrliche Festepistel dazu auffordert und die beste Anleitung dazu gibt. Sie schlägt zwar einen ernsten Ton an, aber wir hören bald die hellen Osterglocken; sie hat eine rauhe Schale, aber diese bringt einen süßen Kern. Hören wir nur, was sie uns sagt von **dem hohen Feste**, von **dem köstlichen Ostermahl** und von **den rechten Osterchristen.**

1. **Laßt uns Ostern halten!** Wir haben dazu wohl kein bestimmtes Gebot wie die Juden, welchen Gott mit Ernst befohlen hat, das Passahfest zu feiern und an den Tag zu denken, an dem sie aus Aegypten, aus dem Diensthause gegangen waren, daraus der Herr sie mit mächtiger Hand ausgeführt hatte; ihnen war auch genau vorgeschrieben, wie sie das Fest feiern sollten. Daraus können wir sehen, daß es Gott angenehm und wohlgefällig ist, wenn sein Volk Feste feiert und seiner großen Taten gedenkt. Wir brauchen darum auch kein Gebot zur Festfeier; können wir doch auch von dem Osterfeste sagen: **„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!"** Hat doch Gott an diesem Tag unsern Herrn Jesum Christum von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchten. Sollen wir doch ihn, der von den Toten auferstanden ist, im Gedächtnis halten; wie sollten wir denn das Gedächtnis seiner Auferstehung nicht feiern? Wollte aber jemand sagen, wir sollen ja Christum allezeit im Gedächtnis halten und können alle Tage Ostern feiern, dem antworten wir: Das ist recht geredet; aber wer das tut, der unterläßt gewiß nicht das heilige Osterfest zu feiern, den treibt's hinaufzugehen zu den Festgottesdiensten mit denen, die da feiern, der wird gern die schönen Osterlieder mitsingen und die frohe Botschaft hören: **Der Herr ist auferstanden, hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht!**

Laßt uns Ostern halten: „Erschienen ist der herrliche Tag, da sich niemand gnug freuen mag." Wie haben sich die lieben Jünger und alle Freunde des Herrn an dem Auferstehungstage gefreut, der so herrlich anbrach, da Christus schon am frühen Morgen auferstanden war, und die Weiber, die früh zum Grabe kamen, die frohe Osterbotschaft hörten aus dem Munde des Engels: **„Er ist nicht hier, er ist auferstanden."** Zwar konnten sie es anfangs nicht glauben, denn es ging ihnen wie dem Erzvater Jakob, als die Freudenbotschaft aus Aegypten kam, von dem geschrieben steht: „Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht." Sie saßen gar zu tief in der Karfreitagstrauer, das Bild hatten sie sich zu tief eingeprägt, wie Christus am Kreuz gehangen und in ein Grab gelegt war. Aber da der Herr selbst kam und sich ihnen offenbarte, einem nach dem andern, da brach der Jubel aus: **„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!"** Als er am Osterabend, da die Türen verschlossen waren, mitten eintrat und ihnen seine Hände und Füße zeigte, da waren die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen, und erfüllt war sein Wort: **„Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen."**

Laßt uns Ostern halten! Wie die Apostel den Tag nie vergessen konnten, an welchem sie so große Freude gehabt, so kann auch die Christenheit nicht anders, sie feiert ihn und wird ihn feiern bis an den jüngsten Tag. Wie sollten wir uns nicht freuen, daß Christus, unser Heiland, erstanden ist von der Marter alle, sich losgemacht hat von den Banden des Todes und Sieger ist über Sünde, Tod, Teufel und Hölle! Wie sollten wir uns nicht freuen, da wir nun gewiß wissen und fest glauben können, daß er für alle unsere Sünden am Kreuze genuggetan, Gott sein Opfer angenommen hat und die Welt erlöst und mit Gott versöhnt ist. Wie sollten wir uns nicht freuen, daß unser Erlöser lebt und Christus unser Trost sein will, der auch zu uns kommt, uns zu trösten in allem Leid, uns zu retten von Sünde, Tod und Teufel. **Kein** Feind kann uns mehr schaden, kein Tod kann uns töten, sein Sieg ist unser Sieg, und wir können fröhlich singen: **Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.**

2. **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert,** wir haben also **ein köstliches Ostermahl,** bei welchem wir uns mehr freuen können als die Juden bei ihrem Passahmahl, da wir bei diesem Mahle Leben und volle Genüge haben. — Gewiß waren die frommen Juden bei ihrem Osternessen auch von Herzen fröhlich: sie dachten an die Erlösung aus dem Diensthause Aegyptens, an die großen Wunder, die Gott in Aegypten getan, der sein Volk mit mächtiger Hand ausgeführt hat; sie dachten an die Erwürgung der Erstgeburt in Aegypten und an den Vorübergang des Würgengels an ihren Türen, die mit dem Blute des Osterlammes gezeichnet waren; sie erzählten nach dem Befehl Gottes ihren Kindern von den großen Werken des Herrn und sangen mit ihnen die schönen Psalmen Davids. Und doch war das alles nur Vorbild, ihr Osterlamm ein Vorbild des Lammes Gottes, das der Welt Sünde trägt. Hier ist das rechte Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Die Erlösung aus Aegypten war ein Vorbild der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, der Erlösung von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels. Hier muß nun auch der Würgengel vorübergehen, „das Blut Christi zeichnet unsere Tür, das hält der Glaub' dem Tode für, der Würger kann uns nicht rühren."

Unser Ostermahl ist das heilige Abendmahl, das Christus eingesetzt hat, da er mit seinen Jüngern zum letzten Male das jüdische Passahmahl gehalten hat. So viel höher nun und größer Christus, unser Osterlamm, ist als alle Osterlämmer des jüdischen Volkes, so viel größer und höher ist auch das Ostermahl, das Christus uns bereitet hat, das heilige Abendmahl. Hier gibt er uns seinen Leib, der für uns in den Tod gegeben ist, und sein Blut, das für uns vergossen ist zur Vergebung der Sünden; hier haben wir das rechte Ostermahl, das uns in die Gemeinschaft seines Opfers bringt, in welchem uns alles gegeben wird, was Christus uns am Kreuz erworben; hier genießen wir die rechte Osterbeute, die Güter seines Reiches, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Wie er zu seinen Jüngern kam in den österlichen Tagen und mit ihnen gegessen und getrunken hat, so kommt er auch zu uns, aber nicht wie dort zu einem gewöhnlichen Mahle, sondern in dem Sakrament seines Fleisches und Blutes. Er hält das Abendmahl mit uns, und wir mit ihm, auf daß er in uns bleibe und uns gebe das ewige Leben und uns auferwecke am jüngsten Tage. „Christus will die Kost sein, speisen die Seel' allein, der Glaub' will keines andern leben, Hallelujah!"

Aber wir feiern das heilige Abendmahl ja nicht bloß zu Ostern, sondern auch an anderen Sonntagen im Kirchenjahr, und wohl uns, daß wir solches herrliche Mahl und solche seligen Güter nicht nur einmal im Jahre, sondern **oft genießen,** und der Herr Christus gesagt hat: **„Solches tut, so oft ihr's tut, zu meinem Gedächtnis."** Alle Christen, die ihn und seine Gaben in seinem Abendmahle recht erkennen, kommen auch nicht selten, sondern **oft** zum Abendmahle; wie sollten sie denn nicht am Osterfeste gern zum Tisch des Herrn kommen! Wohl kommt er auch in seinem Wort, in der Botschaft von seiner Auferstehung, und erfüllt die Herzen seiner Christen mit Osterfreude; völliger aber wird die Freude in uns, wenn er selbst in seinem Mahle seine große Güte uns schmecken läßt; denn so wir's recht empfangen, werden wir gesättigt mit ihm, dem Osterlamme, und satt und selig an seinem Tisch.

3. Wir sollen recht fröhliche, aber auch recht **fromme Osterchristen** sein; fröhlich und fromm steht recht schön zusammen und dient eins dem andern. Darum sagt unsere Epistel: **„Lasset uns Ostern halten im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit"**, und ermahnt uns: **„Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid."**

Die Juden hießen ihr Osterfest die Tage der süßen Brote, denn Gott hatte ihnen geboten, nur ungesäuertes Brot zu essen; kein Sauerteig sollte in ihren Häusern sein. Darum pflegte

der fromme jüdische Hausvater vor dem Feste sein Haus selbst zu kehren und auszufegen, was etwa noch von Brocken gesäuerten Brotes sich fand; und um anzuzeigen, daß mit seinem Wissen und Willen kein Sauerteig zurückbleiben sollte, sprach er: Ich habe mein Haus gekehrt, den Sauerteig ausgefegt, was aber noch übrig ist, das sei verflucht! — Das wendet der Apostel auf die Christen an, die sollen fromme Osterchristen sein und ausfegen den alten Sauerteig der Sünden, den Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, damit sie Ostern halten können im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Wenn sie das nicht tun, so ist ihr Ruhm nicht fein, man kann sie nicht für fromme Christen halten. Sie sollen es auch damit genau nehmen, nicht aus Bosheit und Schalkheit etwas von dem Sauerteig der Sünden behalten und verdecken wollen, sondern alles ganz rein auskehren; denn ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.

Wie es an Ostern mit den Christen stehen soll, sehen wir aus der Ostergeschichte an den lieben, frommen Seelen, denen Christus erschienen ist, und welchen er die Osterfreude und den Osterfrieden selbst gebracht hat. Fand sich auch bei ihnen mancherlei Schwachheit; Bosheit und Schalkheit war nicht in ihnen. Wie hangen die frommen Weiber an ihm, kommen früh zu Grabe, suchen Jesum den Gekreuzigten, um mit Spezerei und Salben ihm ihre Liebe zu beweisen und seinem Leichnam den letzten Dienst zu tun! Wie steht Maria Magdalena frommen Sinnes an seinem Grabe, blickt mit Tränen hinein und sucht mit sehnlichem Verlangen ihren Herrn! Und die frommen Jünger auf dem Wege nach Emmaus; welch einen köstlichen Blick läßt uns das liebliche Osterevangelium in ihre Herzen tun voll Lauterkeit und Wahrheit! Aus dem Kreise der Apostel war Judas, der Mann voller Bosheit und Schalkheit, ausgeschieden; sie alle waren nun in herzlicher treuer Liebe gegen ihren Herrn verbunden, da war keine Bosheit und Schalkheit, sondern Lauterkeit und Wahrheit! Diese alle waren fromme Osterchristen, zu welchen der Herr, der sie seine Brüder nennt, gern und mit Freuden gekommen ist. Nehmen wir uns an ihnen ein Vorbild!

„Auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid“, mit diesem Wort erinnert uns die Epistel, daß wir in der heiligen Taufe mit Christo begraben sind in den Tod, daß unser alter Mensch samt Christo gekreuzigt ist, damit der sündige Leib aufhöre und wir hinfort der Sünde nicht dienen. Darum sollen wir auch den alten Sauerteig ausfegen und ein neuer Teig sein. Wir sind auch in der heiligen Taufe mit Christo auferstanden, auf daß gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Also feiern wir als fromme Christen „das hohe Fest mit Herzensfreud und Wonne, das uns der Herr scheinen läßt; er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden Glanz erleuchtet unsre Herzen ganz, der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja!“

—J. K.

Die Lügen.

Lügen heißt man, wenn jemand absichtlich die Wahrheit verhehlt und etwas für wahr aussagt, wovon er weiß, daß es nicht wahr ist; wobei er also absichtlich zu täuschen sucht. Diese Untugend ist bald auf gröbere, bald auf feinere Weise bei allen Menschen vorhanden und ist eine Folge der Erbsünde, der angebornen Sündlichkeit, die allen Menschen anhaftet. Schon bald nach dem Sündenfall zeigte sich dieselbe bei den ersten Menschen, indem ein jeder von ihnen die Schuld von sich abwies, anstatt sie der Wahrheit gemäß einzugestehen (1. Mose 3, 10—13). Wie darum die Schrift lehrt, daß alle Menschen Sünder sind (Röm. 3, 23), so sagt sie auch, daß alle Menschen Lügner sind (Psalm 116, 11). Die Unwahrhaftigkeit ist einer der Grundschäden unseres sündlichen Herzens (Röm. 3, 4). Von Natur sind wir alle von Gott, dem Wahrhaftigen, und somit auch mehr oder weniger von der Wahrhaftigkeit entfremdet; sind alle von der Falschheit, dem Heuchel- und Lügenwesen angesteckt. Auch der gläubige Christ ist von demselben nicht frei. Es ist ja auch unter den Menschen nichts so allgemein als die Verstellungssucht, die Sucht, zu täuschen, d.h., sich seinem Nächsten gegenüber anders zu stellen, als man ist, anders zu reden, als man denkt, etwas anders darzustellen oder auszusagen, als man weiß, daß es ist. Es wird auch wohl niemand sein, der nicht schon mehr als einmal absichtlich auf gröbere oder feinere Weise die Unwahrheit geredet hat.

Es gibt freilich auch hinsichtlich der Lüge einen großen Unterschied unter den Menschen. Während manche jede Lüge verabscheuen und der Wahrhaftigkeit sich befleißigen, gibt es sehr viele, die es mit der Unwahrheit sehr leicht nehmen, sich nichts daraus machen, bei irgend einer Gelegenheit ihren Nebenmenschen zu belügen, ihm eine Unwahrheit zu sagen. Manche haben sogar ihre Freude daran, wenn sie jemand „eine Lüge aufgebunden“ haben. Anderen ist Unwahrhaftigkeit so ihr Element, daß sie sich nicht einmal schämen, wenn ihre Lügen entdeckt werden. Alles solches vorsätzliche, gewohnheitsmäßige Lügen ist eine rechte Gemeinheit, wodurch der Mensch sich selbst entehrt, sich bei seinen Nebenmenschen verächtlich macht und sich selbst das Zutrauen bei ihnen raubt, wie das Sprichwort sagt: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.“ Und doch ist die Welt voller Lügen, „Lügen in wichtigen und in unwichtigen Dingen, Lügen gegen Gott und gegen Menschen gegen Feind und gegen Freund, Lügen in allerlei Verhältnissen; ein Schalkswesen, das uns anklebt, wenn wir auch längst schon zum Lichte des Evangeliums gekommen sind. Es gibt Lügen der Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, Lügen des bösen Gewissens im Hehlen und Verhehlen; es gibt Lügen der Furcht und der Scheu, der Schwachheit und der Ohnmacht.... Es gibt Lügen übelverstandener Klugheit und Schonung, einer ungöttlichen Artigkeit und Höflichkeit, engelartig und doch teuflisch genug. Das sind alles Lügen, alles Werke der Finsternis und Künste des Argen.“

Zu den schlimmsten Lügen gehören die, durch welche man beabsichtigt, seinen Nächsten zu übervorteilen, zu betrügen oder sonst auf irgend eine Weise zu beschädigen (Ps. 52, 4; 55, 12.) Zu diesen Lügen gehören auch die Verleumdungen, das „fälschlich belügen, afterreden und bösen Leumund machen“, wodurch oft das Beste, was ein Mensch hat, Ehre und guter Namen, zu Schaden kommt. Darum sagt Sirach: „Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist noch viel schändlicher“ (Sir. 5, 17). Geld und Gut kann man vor dem Dieb hinter Schloß und Riegel legen, Ehre und guten Namen kann man aber vor dem Lügner und Verleumder nicht verschließen. Die allerschlimmsten Lügen sind aber die, welche unter Eid ausgesagt werden, also mit Berufung auf den allwissenden Gott, der wisse, daß man die Wahrheit rede. Zu diesen gehören die Lügen falscher Zeugen vor Gericht. Durch dieselben wird nicht nur der Name Gottes lästerlicherweise gemißbraucht, also eine große Sünde begangen; sondern es wird durch dieselben oft auch der Nebenmensch in groß Unglück und Schaden gebracht, wie z.B. durch solche lügnerische Zeugen Naboth in groß Unglück gebracht wurde (1. Kön. 21, 13). Solche unter Eid ausgesagten Lügen werden auch oft gesprochen bei Angabe des Vermögens zum Zweck der Besteuerung, wo die Versuchung nahe liegt, weniger anzugeben, als man besitzt. Dann werden viele Lügen unter Eid ausgesagt bei Gelegenheit, eine Pension von der Obrigkeit zu bekommen; oder wenn man ein obrigkeitliches Amt übernimmt, wobei man eidlich verspricht, dasselbe treu zu verwalten, obschon es manchem gar nicht in den Sinn kommt, solches zu tun, sondern ein solches Amt nur übernimmt, um bei der Verwaltung desselben sich zu bereichern, und zwar auf irgend eine Weise.

Die meisten Lügen werden wohl im Handel und Wandel gesprochen, so daß die Meinung ziemlich allgemein ist, ohne Unwahrheit zu sagen, könne man kein Geschäft treiben. Wer es aber redlich in der Furcht Gottes versucht, wird finden, daß er es wohl kann. Und einem christlichen Geschäftsmann gilt das Wort des Herrn: Ihr sollt nicht lügen und fälschlich handeln einer mit dem andern“ (3. Mose 19, 11). Und einem jeden Christen gilt das Wort des Apostels: „Lügt nicht unter einander“ (Kol. 3, 9); und abermals: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind“ (Eph. 4, 25). Sind die Menschen unter einander Glieder, so soll „das Auge nicht die Füße täuschen, das Ohr die Hände nicht verführen, die Hand nicht die Ohren zuhalten, und das Herz nicht die Glieder anlügen. Die sich wirklich untereinander lieb haben als Glieder an Christo, dem Haupte, haben in keinem Falle, in keiner Gelegenheit, in keiner Not Lügen noch Notlügen und Verstellung nötig; und gewiß wird jenseits keines dem andern für eine Lüge danken, und wenn's auch gut gemeint war. Der Zweck hat nie ein unreines Mittel geheiligt; durch Böses und aus Bösem kann ewiglich nichts Gutes werden.“ „Wahre Worte, wahrhaftige Lippen aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, wie jeder Mensch dem andern schuldig ist“, das ist nicht nur die Pflicht, sondern auch die Zierde eines Menschen. Wahrheit sollte auch im Umgang mit anderen der Gurt sein, womit ein Christ gegürtet ist (Eph. 6, 14). Christus ist die Wahrheit (Joh. 14, 6), und wer aus der Wahrheit und in Christo ist, der wird auch der Wahrheit Freund und der Lüge Feind sein und sich immer der Wahrheit befleißigen.

Die Lügen sollten einem um so verabscheuenswürdiger sein, wenn man bedenkt, woher sie stammen, daß sie nämlich eine Ausgeburt des Teufels sind, dessen ganzes Wesen, Tun und Treiben nur Lüge, Falschheit und Täuschung ist, um die Seelen der Menschen zu verderben. So trieb er's schon im Paradiese, als er die ersten Menschen durch seine Lügen von Gott losriß und zum Falle brachte (1. Mose 3, 1—5). Sein ganzes Wesen ist Lüge, weshalb der Herr Jesus von ihm sagt: „Die Wahrheit ist nicht in ihm; wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben“ (Joh. 8, 44). **Ein vorsätzlicher oder gar boshafter Lügner trägt also nicht nur das scheußliche Bild des Teufels an sich, sondern er ist auch ein Kind des Teufels**, wie der Herr zu den boshaften und lügnerischen Juden sagte: „Ihr seid vom Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun“ (Joh. 8, 44). Gott hat an allen Lügen einen Greuel, er hasset dieselben (Spr. 6, 16—19) und bringt die Lügner um (Ps. 5, 7). Und wenn die freventlichen Lügner mit ihrem Lügenmaul auch oben auf zu sein scheinen und sich brüsten wie ein fetter Wanst (Ps. 76, 6—10); so werden sie doch, wenn sie in ihrem Lügenwesen bis ans Ende beharren, ein Ende mit Schrecken nehmen, denn sie wandeln auf schlüpfrigem Wege (Ps. 73, 18. 19). Der frechen Lügner Teil wird nach der Schrift mit allem anderen Gottlosen im feurigen Pfuhl sein (Offbr. 21, 8; 22, 15). Die Wahrheit aber, die in Christo ist, wird einen frei machen, wie von jeder anderen Sünde, so auch von der Lüge (Joh. 8, 32).

—G. D.

—Gemeindeblatt.

Dr. Wiebe's Neunerlei Oel

ist echt und einzig von uns hier in Amerika, hergestellt.
(Bekannt als „Wieben-Schmier" und Rielingsschmäa".)
Sehr zu empfehlen bei Verstauchungen, Verrenkungen, Rheumatismus, Gelenksteifheit usw. usw.
Man hüte sich vor Nachahmungen! — Achtet auf die rote Schutzmarke auf jeder Flasche!

Preis pro Flasche 35 Cts. portofrei. 3 für $1.00. Große 60 Cts.

Verlange Katalog. — Agenten gesucht.

THE GILEAD MFG. CO.
370 College Ave. • Winnipeg, Canada

— In Halifax wollte ein Kapitän ein Unterseeboot gesehen haben. Es wurde untersucht, und wie Kriegsminister Mackenzie im Parlament bekannt gab, hat sich herausgestellt, daß man ein Fischereidampfer fälschlich dafür gehalten habe.

Zwei Schriften über

Menno Simons

Von Corn. Krahn.

Wer von uns hat nicht schon einmal den Wunsch gehabt das Land zu besehen, in dem Menno Simons lebte und wirkte und von dem viele unserer Vorfahren einst ostwärts flüchteten. — C. Krahn kam aus Rußland und studierte an verschiedenen deutschen Universitäten und in Amsterdam. Dort hatte er nicht nur Gelegenheit die heutigen Mennoniten kennenzulernen, sondern in den Bibliotheken studierte er die Schriften Mennos in altholländischer Sprache, wie Menno und seine Zeitgenossen sie schrieben und sprachen. Nach einer gründlichen Untersuchung des Lebens und der Lehre des Menno, erlangte er auf Grund dieser Arbeit von der Theologischen Fakultät der Universität in Heidelberg den Doktortitel. Dieses Buch, das das Ergebnis sorgfältiger Untersuchungen der Originalquellen ist, sollte in keiner mennonitischen Bibliothek und bei keinem Prediger und Lehrer fehlen.

Vor seiner Reise nach Amerika, schrieb der Verfasser noch eine Broschüre über Menno Simons. Hier sind in anschaulicher Weise für jeden verständlich das Leben und Wirken und die Hauptgedanken seiner Lehre geschildert. Dieses Büchlein gehört in jede Familie, die den Namen Mennos trägt und deutsch liest.

Die erste Schrift heißt: Menno Simons (1496—1561). Ein Beitrag zur Geschichte und Theologie der Taufgesinnten. — In Leinen, ca. 200 Seiten, Preis $1.85.

Die zweite heißt: Menno Simons' Lebenswerk kurz dargestellt. 24 Seiten, Preis 20 Cent.

Zu beziehen durch:

Rundschau Publ. House,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man

Günstige Gelegenheit

Das „Who's Who Among the Mennonites" enthält über 500 kurze Biographien von noch lebenden Mennoniten in leitender Stellung, dazu eine Uebersicht über unsere Missionsfelder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, Banken, Fabriken und a. m. Es ist ein hübsches Buch mit viel Information auf jeder Seite. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, das Buch jedem als Austauschexemplar zukommen zu lassen, der ihm historisches Material aus unserer Geschichte sendet, etwa alte menn. Kalender, Zeitschriften, Schulbücher von Mennoniten geschrieben, Lieder- und Gesangbücher und anderes mehr. Man wende sich direkt an

A. Warkentin, P. O. Bethel College, Kansas, U. S. A.



A. Woloschin, der frühere Premierminister, von Karpathoukraina.



Der tschechische General Prchala, ein Mitglied der früheren karpathoukrainischen Regierung, der gegen die Ungarn kämpfte, so lange er konnte.

— **Die internationale Lage ist** alles andere, als beruhigend. England und Frankreich haben weiter versucht, auch Rußland auf die Seite der Gegner der Berlin-Rom Achse zu finden. Jetzt kommt Rußland mit dem Vorschlag, die Vorkriegslage des Dreibundes voll aufleben zu lassen, das Rußland auch vor Japan schützen soll für den Fall des Angriffs. Für England und Frankreich ist das aber mehr als sie wünschen, denn sie wollen sich doch nicht ganz mit Rußland verbinden, begrüßen jedoch Rußlands Bereitwilligkeit, ihre Seite einzunehmen. Polen und Rumänien wieder wollen von einer Verbindung mit Rußland nichts wissen, und das aus zwei Gründen, dann würden ihre Reiche die Schlachtfelder für die deutsch-russischen Kämpfe sein, und weiter fürchten sie, daß sollte das rote Militär erst einmal in ihr Land kommen dürfen, dann würden sie es nicht mehr los werden, die Laus würde im Pelze bleiben. Inzwischen hat sich Ungarn, Bulgarien und auch Jugoslawien auf die Seite der Achse Berlin-Rom gestellt. Und wie aus Berlin verlautet, haben die Verhandlungen in Berlin mit dem rumänischen Außenminister das beste Einvernehmen zwischen Berlin und Bukarest bestätigt. Dann weiter wird gesagt, daß auch die Türkei bereit ist, die demokratische Front zu wählen, ja schon den Flotten Englands und Frankreichs freie Durchfahrt durch die Dardanellen zugesichert für den Fall des Krieges. Von Berlin ist inzwischen der neue deutsche Gesandte von Pappen nach Ankara, Türkei, abgefahren, und es wird behauptet, daß das Verhältnis zu Berlin ein gutes sei. Adolf Hitlers 50. Geburtstag wurde in ganz Deutschland mit besonderem Enthusiasmus gefeiert, und in Berlin gab es eine Militärparade, wo der Welt weitere Beweise geliefert wurden über Deutschlands Macht, die bis dahin fremd war. Col. Lindbergh ist inzwischen in Washington eingetroffen, um der Regierung Bericht abzulegen, und er soll gesagt haben, daß Deutschland die erste und beste Luftflotte der Welt habe, eine stärkere als die der drei großen Englands, Frankreichs und Rußlands zusammen, und den Platz werde Deutschland nicht mehr verlieren, es habe auch die Vereinigten Staaten überflügelt. Donnerstag tritt der deutsche Reichstag zusammen, wo Hitler seine Antwort an Roosevelt geben wird. Inzwischen sind die kleinen Reiche Europas angefragt worden, ob sie sich von Deutschland bedroht fühlen, und die Antworten sind „Nein", was, wie die Zeitungen sagen, Hitler die Möglichkeit geben wird, Roosevelt zu beschuldigen als Unruhestifter. Das sind die Nachrichten, wie sie uns von den Tageszeitungen und dem Radio vorgelegt werden. „Krieg und Kriegsgeschrei."

— **Am 21. April feierte die Kron**prinzessin Elisabeth ihren 13. Geburtstag im Windsor Schloß, England.

— **Die deutsche Flotte ist auf dem** Wege in die Gewässer Spaniens und Portugals zwecks Manöver. Im Englischen Kanal begegnete sie dem englischen Kriegsschiffe Repulse, das eine Fahrt ins Mittelländische Meer gemacht vor seiner Fahrt mit dem König und der Königin nach Canada, wo die Vorbereitungen im vollen Gange sind, um die Majestäten würdig zu empfangen. In Winnipeg wird des Königs offizieller Geburtstag am 24. Mai in seiner Gegenwart gefeiert werden. Von Winnipeg aus wird König George auch übers Radio zum Britischen Weltreiche sprechen, das von der ganzen Welt gehört werden wird.

— **Bulgarien hat einen Teil der** nach dem Weltkriege verlorenen Gebiete von Rumänien, Jugoslawien und Griechenland zurückverlangt.

— **Frankreichs 15 Millionen Dol**lar Luxusdampfer „Paris" brannte im Hafen Le Havre aus und sank. Es wurde festgestellt, daß es ein Sabotageakt war.

— **Letzten Mittwoch** wurde in Winnipeg eine teilweise Sonnenfinsternis gesehen. Etwa 1/4 der Sonne wurde verdeckt.

— **Das Tornado in den südlichen** Staaten der USA. hat 49 Tote, 351 Verwundete und über 1 Mill. Dollar Schaden zurückgelassen.

— **Rt. Hon. R. G. Menzies** wurde als Leiter der Vereinigten Australischen Partei als Nachfolger des verstorbenen Lyons gewählt. Als solcher wird er ja nächstens Premier Australiens werden.

— **Zwei Gruppen Sudetendeut**scher sind in Canada letzte Woche eingetroffen, um hier ihr Heim aufzuschalgen.

Kräuterpfarrer Joh. Künzles

Kräuterheilmittel

die aus den besten alpinischen Heilkräutern bestehen, besonders kräftig und wirkungsvoll sind und in Künzles Zusammensetzungen, wie allbekannt, überraschende Erfolge bringen, werden auch Dir zu

Deiner Genesung verhelfen.

Abhandlung über die Heilmittel und Rat kostenfrei.

MEDICAL HERBS.
609 Talbot Ave.,
—o—
Tel. 502 185.
GOTTFRIED SCHWARZ.
Winnipeg, Man.

Erfahrener Lehrer

mit guter Bildung sucht Anstellung in einer Schule in Manitoba. Ist auch für den Unterricht in Hochschulklassen (IX bis XII) qualifiziert. Anfragen zu richten an Box S., c/o. Rundschau Publ. House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Falls Sie finanzielle Unterstützung, während Sie oder Ihre Abhängigen noch leben, beanspruchen möchten.

Für Hospitalpflege, Witwen- oder Waisen-Unterstützung, totale Unfähigkeitsunterstützung, Alterspension und andere wohltätige Unterstützungen die uns erlaubt sind zu gewähren, raten wir Ihnen unserer „Association" sofort beizutreten.

Um weitere und volle Auskunft wenden Sie sich an den Lokalvertreter oder

CENTRAL CANADA BENEVOLENT ASSOCIATION
325 Main Street, —— Winnipeg, Man.

Besuchen Sie den

Markt gebrauchter Autos.

Gebrauchte Caren und Trucks aller Preise, aller Modelle, aller Art.

Inman Motors Ltd.

Fort St. & York Ave., Winnipeg

WINNIPEG MOTORS

169 Fort St., WINNIPEG, MAN., Phone 95 370.

Verkaufen unsere gegenwärtig auf Lager befindlichen **Autos und Trucks bedeutend billiger.** Auch geben wir Ihnen gute und leichte Zahlungsbedingungen. Die Finanzkompanies brauchen wir in den meisten Fällen nicht.

Geschäftsführer: Fr. Klassen.

! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

„. . . und vergiß nicht, wieder **Malzkaffee** zu bestellen, denn die Kinder wollen nichts anderes mehr trinken," hört man jetzt in vielen Häusern sagen. Hast Du **Malzkaffee** schon in Deiner Familie eingeführt? Wenn nicht, jetzt ist die Zeit. Zu beziehen:

J. JANZEN, c-o. Rundschau Publ. House, 672 Arlingtton St., Winnipeg, Man.

A. BUHR

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Persönliche Darlehen

von $100 bis $1000, Automobil-Finanzierung, Feuer- und Automobil-Versicherung.

G. P. FRIESEN
Telefon 93 444
362 Main St., Winnipeg

Kapitalanlage für 6% Zinsen.

— **Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.** Berlin. Die deutsche Reichsbahn hat ein großzügiges Beschaffungsprogramm für einen Zeitraum von 4 Jahren (1940—1943) aufgestellt. In dieser Zeit ist der Bau von 6000 Lokomotiven, 10,000 Personenwagen, 112 000 Güter- und Packwagen, 17 300 Kraftwagen und Anhängern vorgesehen. Die Kosten dieses Programms belaufen sich auf rund 3½ Milliarden.

— **New York. Henry A. Wise** Wood, Erfinder der Schnellpresse für den Zeitungsdruck, ist im Alter von 73 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

— **Die Maple Leaf Milling Co.** baut in St. Boniface eine Mühle, die $350,000 kosten soll.

— **Prag. Auch in Prag hat sich** die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt und der Hilfszug Bayern in den Dienst des Kampfes gegen Hunger und Not gestellt. In allen Teilen der Stadt Prag, aber auch draußen im Lande ist die soziale Hilfstätigkeit und Fürsoge im Gange. In Prag gibt der Hilfzug Bayern täglich an 50 000 Portionen aus. Die tschechische Bevölkerung, die anfangs den neuen Einrichtungen, die neben den Deutschen auch ihnen zur Verfügung stehen, etwas unsicher gegenüberstand, lernt nun den Wert und Sinn dieser Sofort- Hilfe immer mehr schätzen. Vor allem begreift der Arbeitslose draußen in den Vorstädten, daß die Deutschen nicht als Feinde, sondern als Helfer in das Land gekommen sind.

— **England hat Rußlands Angebot** des Dreibundes angenommen, doch nur für die Westgrenze Rußlands, nicht für die Grenze im Osten an Japan, wie auch der Dreibund des Zarenrußlands war. Und der Vertrag mit Frankreich ist ja vor Jahren schon abgeschlossen, der nur erweitert werden soll. Dieses soll, um der immer mehr und mehr dominierenden Macht der Berlin-Rom Achse eine gleiche Gegenmacht vorzulegen, und der Kampf um die Vorherrschaft geht weiter, bis —. Ja man fürchtet, daß die ungeheuren Machtblocks doch noch aufeinander stoßen werden. Dann versinkt Europa. Durch den Beitritt Jugoslawiens zur Achse, die ja an und für sich unter der Kontrolle derselben stand, durch den Nichtangriffspackt Jugoslawiens mit Ungarn, und durch Bulgariens Beitritt zur Achse, sind Griechenland und die Türkei von der Hilfe mehr oder weniger abgeschnitten, und die Dardanellen können vom Norden aus über Land von der Achse unter Feuer und Kontrolle genommen werden, sollte es zum Zusammenstoß kommen.

— **Sir Neville Henderson, Englands** Gesandter in Berlin, der ja zurückgerufen war, und noch nicht zurückkehren sollte, ist schon zurückgekehrt, gefolgt vom Gesandten Frankriechs, da beide Herren Freitag bei Hitlers Reichstagsrede in Berlin auf ihren Posten sein sollten, da ja wohl in Berlin jetzt das letzte Wort geredet werden wird über die nächste Zukunft Europas. Und Hitlers Deutschland erhält auch ohne Krieg alles, was es will, wie die letzten Zeiten es bewiesen haben. Und die englischen Zeitungen sagen, daß Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau auch die Danzig Frage des nächstens lösen wird, auch die Frage des Weges durch den Korridor, denn Polen weiß ,daß sollte es zum Kriege kommen, ehe die Hilfe eintrifft, ist ganz Polen unter Feuer, wie englische Zeitungen es beurteilen.

Und Sir Henderson hat den Auftrag, Führer Adolf Hitler es noch vor Freitag nahe zu legen, daß England keine Einkreisungspolitik gegen Deutschland führe. Kein Reich Europas will es zum Kriege kommen lassen. Man will auch nicht zulassen, daß die eine oder die andere Seite die Vorherrschaft erlangt.

— **Von Canada soll in diesen Tagen** im Namen der Vereinigung der Prediger verschiedener Kirchen Canadas und der USA ein Aufruf in deutscher und italienischer Sprache an Deutschland und Italien gerichtet werden, der besagen soll, daß Canada und die Vereinigten Staaten die Freunde Deutschlands und Italiens bleiben wollen und keinen Krieg wünschen.

— **Die in Asheville, N.C., erscheinende** amerikanische Wochenschrift „Liberation" (Nr 13) tritt in einem Leitartikel für die Berufsinteressen der amerikanischen nicht-jüdischen Aerzteschaft ein und wendet sich scharf und eindeutig gegen die massenweise Niederlassung jüdischer Emigranten ärzte im Staate New York.

— **„Jeder Deutsche, den man** trifft, bringt seinen Wunsch nach Freundschaft mit England zum Ausdruck...." erklärt der bekannte englische Schriftsteller Sir Phillip Gibbs in der englischen Zeitung „Times" eine Zuschrift, in der er die von ihm gewonnenen Eindrücke wiedergibt.

— **Ein amerikanischer Journalist** schrieb unlängst in „New York Herald Tribune" vom 6. Febr. 1939 folgendes: „Diejenigen, die Hitler hassen, wünschen Krieg, auch die, die Japan hassen. Aber wünschen auch jene Krieg, die Amerika lieben? Ich bezweifele es."

— **Hamburg. Durch den chilenischen** Generalkonsul wurde in der Hamburger Kunsthalle eine Ausstellung chilenischer Kunst eröffnet. Die ausgestellten Kunstwerke vermitteln einen Einblick in das Wesen der chilenischen Kunst und überraschen durch die Mannigfaltigkeit ihres Ausdruckswillens.

Achtung! Europäische Riesen-Stachelbeeren

Gute Einnahme mit wenig Unkosten!

Pembinas Stolz. Dornenlos, ungeheurer Fruchtreichtum alljährlich, eine der besten Sorten. 15c pro Pflanze. Pro Dutzend $1.80.

Frühe Riesen. Eine der größten und frühesten Stachelbeeren. Preis derselbe. Weitere vier neue Prachtsorten im Herbst.

Curants (Johannesbeeren), große Arten, rote, weiße und schwarze. Pro Pflanze 15c.; Dutzend $1.80.

Himbeeren: Lathams, Chief und Everbearing, pro Dutzend 15c, $1.80—100

Erdbeeren, neueste Arten Gem und Mastodon (immertragende) pro Dutzend 25c.; $2.50 — 100.

Aepfelbäumchen (veredelt) 1—2 Fuß 25c. 15 große Arten und 4 Arten von „Crabs." Alle Preise sind **„not prepaid."**

Für Herbst 1939 Aepfel, Birnen, Scout Apricot, Riesenpflaumen, Kirschen und Maulbeeren und a. m. zu haben bei:

J. J. FRIESEN, Morden, Man., Box 33.

Guterhaltene Pianos

zu verkaufen. Preise von $40.— bis $150.— Zufriedenheit garantiert.

J. A. DYCK,
90 Ellen St., Winnipeg, Man.
— Phone 29 485 —

Kaufen Sie Ihre Farm vorteilhaft durch die:

WINKLER FARM LAND OFFICE of J. A. Kroeker & Sons Winkler, Manitoba.

Eine gute Gelegenheit

Reiche Auswahl verschiedener Bilder und Geschichtenbücher für Kinder auf Lager.

Sehr gute deutsche Karten für Weihnachten, Neujahr, Ostern, Geburtstag, Muttertag und andere Gelegenheiten.

Gesangbücher, Ev. Liederbücher, Neukirchener Kalender, Erbauungs- und Unterhaltungsbücher, alles zu durchaus mäßigen Preisen.

Man wende sich an Abram B. Hooge c/o Canadian Mennonite Board of Colonization, Rosthern, Sask.

Kohlen und Holz

bester Qualität, niedrigste Preise. Prompte Bedienung. Diene auch beim Umzug.

HENRY THIESSEN
788 Redwood Ave., Winnipeg
— Telephone 95 370 —

Noch für dies Frühjahr zu beziehen:

80 Acker Landmark, schwerer Boden, ganz unter Kultur, kleine Gebäude, mit Einsaat, $35.00 p. A., $500.00 Anzahlung.

90 Acker Clandeboys am Beach Highway, bester Boden, ganz unter Kultur, nette Gebäude, $3000 mit $1500 Anzahlung.

160 Acker Haywood, gutes Land und Gebäude nur $12.50 p. A. mit $500 Anzahlung und noch andere Farmen.

Wir haben hier bei Winnipeg einen sehr schönen Garten mit 5-Zimmer-Haus, Stall und Garage, sehr billig zu verkaufen.

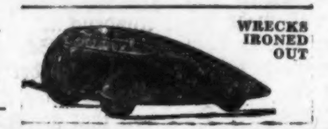
Hugo Carstens Co.
250 Portage Ave., Winnipeg, Man.

Jegliche mechanische sowie „Body"-Arbeit wird mit Garantie ausgeführt.

Motoreinstellung mit „Stromberg Motoscope"

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

P. WIENS,
Phone 27 279



165 Smith St.,
Winnipeg.

Der Mennonitische Katechismus

Der Mennonitische Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden
Preis per Exemplar portofrei 0.40

Der Mennonitische Katechismus, ohne den Glaubensartikeln, schön gebunden
Preis per Exemplar portofrei 0.30

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 25 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 33⅓ Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House
672 Arlington Street — Winnipeg, Man., Canada

Eine große Mennonitenansiedlung in Montana.

Die mennonitische Ansiedlung in der Fort Peck Reservation von Montana bei Volt und Lustre, nördlich von den Stationen Wolf Point bis Oswego, ist eine der größten und bedeutendsten in den Nordwestlichen Staaten. Sie umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 25 Meilen nach Osten und Westen und ungefähr 15 Meilen nach Norden und Süden. Viele bekannte Ansiedler wohnten früher in Kansas, Nebraska, Minnesota, Süd-Dakota und Canada.

Das Land ist mehr eben, ganz wenig wellig, fast alles pflügbar. Die Farmen bestehen aus 320 bis 640 Acker oder etwas mehr und die meisten Farmer haben sozusagen alles Land unter Kultur.

Viele von den einzelnen Farmern ziehen jährlich von 8000 bis 10,000 Buschel Weizen. Das Ergebnis ist in guten Jahren größer, aber alle befolgen auch die Praxis, ungefähr die Hälfte ihres Landes jedes Jahr zu Schwarzbrache zu pflügen. In den besten Jahren erzielen sie Erträge von 25 bis 35 Buschel vom Acker, und in den weniger guten Jahren schützt das Schwarzbrachensystem sie vor einer Mißernte, obzwar die Erträge nur gering sind. Es wird auch Futtergetreide wie Hafer, Gerste und Korn gezogen. Alle Farmer halten Kühe, Schweine und haben bedeutende Hühnerzüchtereien.

Es sind gute Gelegenheiten vorhanden auf der mennonitischen Ansiedlung unbearbeitetes oder bearbeitetes Land zu erwerben. Es ist dort auch noch unbebautes Land, welches den Indianern gehört, für einen billigen Preis zu pachten.

Um Einzelheiten und niedrige Rundfahrtpreise wende man sich an:

E. C. Leedy,
General Agricultural Development Agent, Dept. R.
Great Northern Railway, — — St. Paul, Minn.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..........

Name ....
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den USA. auch persönliche Schecks.) Auch kanadische „Post Stamps" dürfen als Zahlung geschickt werden.

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

— **F.B. Ein politischer Frühlingssturm** rast durch Europa. Eine Welt, die vor zwanzig Jahren von den Siegermächten aufgebaut wurde, bricht zusammen. Die Schöpfer dieser Nachkriegswelt glaubten an einen ewigen Status quo. Aber die Geschichte ist einen andern Weg gegangen. Eine neue Generation ist aufgestanden, hat das Tor in eine schönere und bessere Zukunft aufgerissen und formt ein neuen, starkes Europa.

— **Berlin. Während sich das** hauptsächlichste politische Interesse Europas auf die Vorgänge in Albanien konzentrierte, erklärte Deutschland den Polen gegenüber in aller Eindeutigkeit, daß sie sich für die Folgen aus dem polnisch-britischen Allianzversprechen selbst verantwortlich machen müßten.

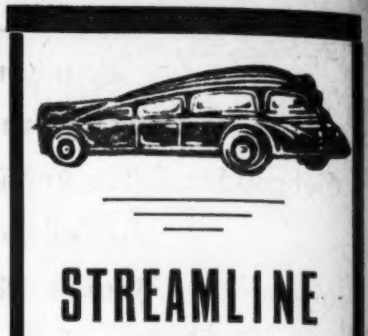
— **London. Einer Meldung der** Assoziierten Presse zufolge verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß Großbritanien das Versprechen Mussolinis annahm, den Frieden im Balkan und im Mittelmeergebiet zu wahren.

Weiter erklären gutunterrichtete Regierungsbeamte, daß Mussolini d. Versprechen erneuerte, seine Truppen aus Spanien zurückzuziehen und den Einmarsch italienischer Truppen an der albanisch-griechischen Grenze einzustellen.

Einer Meldung der United Preß zufolge hat die politische Lage auf dem Balkan eine überraschende Wendung genommen, und in diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Bulgarien entschlossen ist, sich der Achse Berlin-Rom zuzuwenden — besonders noch da Bulgarien bezüglich Waffen- und Munitionsversorgung ganz auf Deutschland angewiesen sei.

— **Washington. Plötzlich und un**erwartet ist der demokratische Bundessenator James Hamilton Lewis von Illinois im hiesigen Garfield Hospital im Alter von 72 Jahren an einem Herzleiden gestorben, das ihn auf der Fahrt von Chicago niedergestreckt hatte, so daß er bei der Ankunft in Washington sofort nach dem Hospital überführt werden mußte. Seine Gattin, mit der er nahezu 50 Jahre verheiratet gewesen, weilte an seinem Sterbelager. Schon seit mehreren Jahren war er leidend gewesen; auf einer Reise nach Rußland wurde er 1936 von der Lungenentzündung befallen, und außerdem litt er an Asthma.

— **Washington. Am 6. April wa**ren es 20 Jahre, daß die Ver. Staaten Deutschland den Krieg erklärten. Das Haus stimmte am 5. und der Senat am 6. April für den Krieg. Nebraskas berühmter Bundessenator Geo. W. Norris hat damals gegen Amerikas Eintritt in den Weltkrieg gestimmt, und am 20. Jahrestag des fatalen Fehlers unseres Landes sagte Senator Norris in Washington folgendes: „Die Kriegserklärung war der größte Fehler, den die Ver. Staaten jemals begangen haben. Ich würde gegen eine Kriegsresolution stimmen, wenn man beabsichtigte, amerikanische Truppen nach europäischen Schlachtfeldern zu senden."



STREAMLINE
■ MOTORS ■

COMPLETE AUTO
SERVICE & REPAIRS
GASOLINE & OIL
GREASING & STORAGE

PHONE 26 182
194 EDMONTON ST.

Bundessenator Ernst Lundeen und Kongreßmitglied Harold Knutson von Minnesota sagten das gleiche.

— **Washington. Der Vorsitzende** des Nationalen Beratungskomitees für Fragen der Luftfahrt hat dem Kongreß mitgeteilt, daß eine zweirangige Luftwaffe der Ver. Staaten eine Politik der Nachgiebigkeit angeraten erscheinen lasse. Joseph S. Ames, der Leiter des beratenden Komitees, erklärte dem Bewilligungskomitee, daß die amerikanischen Kampfflugzeuge an zweiter Stelle hinter denen Deutschlands stehen.

„Im Falle einer Krise und dazu gezwungen, auf die zweitbesten Flugzeuge zu bauen, wäre es für uns besser, wenigstens eine Politik der Nachgiebigkeit einzuschlagen und die notwendigen Folgerungen zu ziehen", erklärte Ames.

Das Komitee nahm auch einen Brief des Chefs der Luftwaffe General Arnold und des Chefs der Marinefliegerei, Konteradmiral Cook, zur Kenntnis, in dem unter anderem ausgeführt wurde, daß „eine andere Nation, durch Schaffung von fünf größeren Luftfahrtversuchsstationen, jetzt über Flugzeuge von größerer militärischer Wirksamkeit verfügt, und wie die Dinge jetzt liegen, diese Vorherrschaft auch behalten wird". Die beiden Luftfahrtsachverständigen forderten neue Gelder zur Verbesserung der Versuchsanstalten.

Neu! Achtung! Neu!

Für Schulen und Jugendvereine! „Knospen und Blüten aus deutschem Dichterwald." Band I enthält die schönsten Weihnachtsgedichte und Gespräche für Schule und Familie.

Band II enthält eine sehr reiche Auswahl der herrlichsten Gedichte und Gespräche für christliche Jugendvereine.

Preis Band I broschiert $0.50
Preis Band II broschiert $1.25
Preis Band II in schönem Einband $1.40

Die Bücher sind zu beziehen durch F. C. Thießen, 409 Cathedral Ave., Winnipeg, Man.

